

hs magazin



VERFAHRENSSTART

Zeit für eine erste E-Bilanz

TITELTHEMA INTERVIEW: „Der E-Bilanz steht nichts mehr im Weg“ **AKTUELL**
Zahlungsverkehr: SEPA-Pflicht rückt näher **AKTUELL** Dokumentenmanagement:
Neues Modul für die HS Auftragsbearbeitung **KUNDEN** Anwenderbericht:
Ohnsorg-Theater rechnet mit HS ab **TIPPS & TRICKS** Geringfügige Beschäftigung



Quasi alternativlos

Es war schon immer so: Wer Veränderungen initiiert, muss mit Widerstand rechnen. Als beispielsweise die ersten Motorwagen auf den Straßen fahren, machten die Freunde der Kutsche mobil. Und beim Siegeszug des Computers in den Betrieben traten Pessimisten auf den Plan, die den Niedergang der Unternehmenskultur vorhersagten. Durchgesetzt haben sich Automobil und Computer dennoch, weil die Menschen die Vorzüge des Fortschritts erkannt haben.

Vergleicht man dies mit der Situation, in der sich Politik und öffentliche Verwaltung seit dem Start ihrer E-Government-Initiative im Jahr 2000 befinden, so lassen sich durchaus Parallelen ziehen: Auch hier steht einem zukunftsorientierten Konzept ein partielles Akzeptanzproblem entgegen. Niemand wird zwar ernsthaft die zahllosen Onlinedienstleistungen der Verwaltung für Bürger in Frage stellen wollen. Jedoch sieht die Sache beim Thema Datenschutz oder bei der Digitalisierung komplexer Kommunikationsprozesse zwischen Staat und Unternehmen anders aus.



Foto: BMF

11

Sieht das Projekt E-Bilanz auf einem guten Weg: Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen, im Interview.

Prämie sichern
Empfehlen Sie HS einen neuen Kunden.
Alle Details unter
www.hamburger-software.de/empfehlung

Editorial

02 Quasi alternativlos

News

04 Kurz & bündig

Titelthema

10 **Verfahrensstart**

Zeit für eine erste E-Bilanz

11 **Interview: Hartmut Koschyk**

„Der E-Bilanz steht nichts mehr im Weg“

14 **E-Bilanz-Einführung**

Der Countdown läuft

15 **Marktreport**

E-Bilanz-Lösung von HS gewinnt
Vergleichstest der Fachzeitschrift „iX“

15 **Gratis-Download**

Neues Whitepaper zur E-Bilanz-Einführung

Aktuell

16 **Einheitlicher Zahlungsverkehr**

SEPA-Pflicht rückt näher

Wie viel Unmut der von Politik und Verwaltung forcierte Modernisierungsdruck bei den Betroffenen auslösen kann, zeigt das Beispiel der E-Bilanz-Einführung. Erst nach intensiven Beratungen einigten sich Staat und Wirtschaft auf einen Kompromiss zur Ausgestaltung des Verfahrens. Im Hinblick auf die künftige Akzeptanz durch die Akteure in den Unternehmen hängt alles davon ab, ob die Digitalisierung des Besteuerungsprozesses den Firmen tatsächlich die Arbeit erleichtern und ihnen Vorteile bringen wird. Die Aussichten hierfür sind keineswegs schlecht.

So oder so: Den Steuerpflichtigen bleibt keine Wahl. Die

E-Bilanz ist längst Gesetz. Weitere E-Government-Projekte werden ihr folgen. Auch dazu gibt es keine echte Alternative. Eine wettbewerbsfähige Wirtschaft braucht den direkten Draht zu einer innovationsstarken, modernen Verwaltung – und das funktioniert heute digital nun einmal am effizientesten.

Johannes Tenge

Johannes Tenge

Redaktion hs magazin

redaktion@hamburger-software.de



Ohnsorg-Theater:
Lohnabrechnung
ohne Sorgen.

26



Foto: DPPI

18 Cockpit-Modul

Leichteres Personalcontrolling mit Hilfe visualisierter Kennzahlen

19 Interview: Tim Nörnberg

„Effektives Personalcontrolling ist das A und O“

20 Dokumentenmanagementlösung

Neues Modul ermöglicht komfortablen Dokumentenimport in die HS Auftragsbearbeitung

22 Neues Setup und Lizenzmanagement

HS vereinfacht die Installation seiner Software

Kunden

24 Anwenderbericht

Bei Licht betrachtet

26 Anwenderbericht

Blick hinter die Kulissen

Tipps & Tricks

28 Finanzbuchhaltung

Neue Datenbank mit eigener Vorbesetzung anlegen

29 Personalwirtschaft

Geringfügige Beschäftigung abrechnen

29 Auftragsbearbeitung

SEPA-Lastschriftverfahren nutzen

Kundenausbildung

30 Aktuelle Seminartermine

HS Aktion

31 Miträtseln und gewinnen

HS RallyeTeam

32 Rückblick Rallye Dakar 2013

HS RallyeTeam zeigt beim Wüstenabenteuer seine beste Leistung

34 HS RallyeTeam: Racetruck

Schwergewicht für die Wüste

Impressum

35 Impressum

32

HS RallyeTeam:
geglückte
Allradpremiere
auf der Dakar 2013.



Das hs magazin als PDF:
www.hamburger-software.de/kundenzeitschrift

MESSETIPP FÜR KURZENTSCHLOSSENE

Programm-Highlights auf der CeBIT



Noch bis zum 9. März 2013 haben Entscheider und Anwender Gelegenheit, auf der CeBIT in Hannover die aktuellen Produktentwicklungen von HS live kennenzulernen und mit den Experten des Softwarehauses über individuelle Lösungen für ihre kaufmännischen Themen zu sprechen. Zu den diesjährigen Programm-Highlights gehören unter anderem die von der Fachzeitschrift „iX“ kürzlich mit „sehr gut“ bewertete E-Bilanz-Lösung sowie das Kennzahlen-Cockpit für die Finanzbuchhaltung. Bei

den Personalwirtschaftslösungen des Herstellers steht wie im Vorjahr die Digitale Personalakte im Fokus. Ihre Messepremiere feiert die neue Dokumentenmanagementlösung für die HS Auftragsbearbeitung. Mit der Software lassen sich nicht nur programmeigene Belege, sondern auch extern erzeugte Dokumente archivieren und verwalten.

Halle 5, Stand E28

Gratis-Gästetickets sind über HS erhältlich.

☎ (040) 632 97-333

www.hamburger-software.de



SICHERHEITSRISIKO

Rechtzeitig von Windows XP auf eine aktuelle Version umsteigen

Schon heute gilt Windows XP als das unsicherste und am häufigsten infizierte Windows-Betriebssystem. Ab 2014 wird Hersteller Microsoft zudem keine Sicherheits-Updates mehr bereitstellen. Vor allem fremde Daten aus dem Internet, von USB-Sticks oder sonstigen Datenträgern (CD, DVD) stellten dann ein hohes Sicherheitsrisiko dar, warnt die Computerzeitschrift c't in ihrer Ausgabe 2/2013. Im Grunde könne man einen XP-Rechner ab 2014 nur noch in völliger Isolation betreiben. Die c't-Redaktion empfiehlt XP-Anwendern deshalb, rechtzeitig auf eine neuere Windows-Version umzusteigen. Zur Auswahl stehen Vista, Windows 7 und Windows 8.

Eine verlustfreie Upgrade-Installation, bei der man alle Anwendungen und Einstellungen beibehält, bietet Microsoft den Angaben zufolge allerdings nur auf den jeweils direkten Betriebssystem-Nachfolger an. Mit XP könne man also nur auf Vista verlustfrei umziehen. Von XP zu Windows 7 müsse man den Zwischenschritt über Vista gehen, von XP zu Windows 8 seien es sogar zwei Zwischenschritte.

LOHNSTEUERABZUG

ELStAM-Leitfaden für Arbeitgeber

Das Finanzministerium des Landes Brandenburg bietet Arbeitgebern auf seiner Internetseite einen Leitfaden zur Umsetzung des Verfahrens zum Abruf der elektronischen Lohnsteuerabzugsmerkmale (ELStAM) an. Der Leitfaden ist unter www.mdf.brandenburg.de in der Rubrik „Steuern“ zu finden.

ELStAM ist offiziell am 1. Januar 2013 gestartet. Wie das hs magazin bereits in seiner vorigen Ausgabe berichtete, ermöglicht die Finanzverwaltung den Arbeitgebern im Rahmen einer Kulanz-

frist jedoch einen selbst gewählten Einstiegszeitpunkt in das Verfahren im Laufe des Jahres 2013.

Hinweis: HS – Hamburger Software testet das ELStAM-Verfahren derzeit mit Kunden im Rahmen einer Pilotphase im Echtbetrieb. Anwender der HS Programme werden rechtzeitig über den Einstiegszeitpunkt in Kenntnis gesetzt.



www.hamburger-software.de/elstam



LOHNBUCHHALTUNG

Entgeltbescheinigungsverordnung tritt am 1. Juli 2013 in Kraft

Bisher ist die Entgeltbescheinigung nicht für alle Arbeitgeber verbindlich geregelt. Es gibt dazu lediglich eine freiwillig anzuwendende Richtlinie. Mit der Entgeltbescheinigungsverordnung (EBV) des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales wird sich dies ändern: Ab 1. Juli dieses Jahres werden die Inhalte der Entgeltbescheinigung normiert und verbindlich vorgegeben. Auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass den Sozialleistungsträgern bundesweit einheitliche Angaben aus den Bescheinigungen zur Verfügung stehen. Auch die Softwarehersteller erhalten erstmals verbindliche Vorgaben für die Programmierung der Bescheinigungsfunktionen in den Abrechnungsprogrammen. Die Verordnung definiert zudem im Rahmen der Entgeltbescheinigungen die maßgeblichen Entgeltbegriffe in der Steuer und in der Sozialversicherung, wie zum Beispiel „Gesamtbrutto“, „Nettoentgelt“ und „Auszahlungsbetrag“.

Inhaltlich unterscheidet sich die neue EBV nur in wenigen Punkten von der bisherigen Richtlinie. So ist ab 1. Juli 2013 beispielsweise auf der Entgeltbescheinigung zu vermerken, ob es sich um eine Gleitzonebeschäftigung bzw. um eine Mehrfachbeschäftigung handelt. Neu ist des Weiteren die Angabe der Steueridentifikationsnummer. Gestrichen wird dagegen die Möglichkeit, weitere Bezüge, Angaben und Hinweise aufzunehmen. Dies ist bisher zulässig, sofern tarif- oder arbeitsvertragliche Vereinbarungen, Betriebsvereinbarungen oder andere gesetzliche Vorschriften dem nicht entgegenstehen.

Hinweis: Anwender der aktuellen Version des HS Personalwesens und der HS Personalabrechnung erfüllen die neuen Vorgaben zur Entgeltbescheinigung bereits. Eine weitere Programmaktualisierung ist nicht erforderlich.

Newsticker

BUND-LÄNDER-STREIT

Jahressteuergesetz 2013 im Bundestag gescheitert



Foto: Deutscher Bundestag/Marc-Steffen Unger

Das Jahressteuergesetz 2013 ist gescheitert. Nach einem langen Streit zwischen Bund und Ländern lehnten CDU/CSU und FDP mit ihrer Stimmenmehrheit im Deutschen Bundestag am 17. Januar 2013 den Einigungsvorschlag des Vermittlungsausschusses ab. Hintergrund sind Vorbehalte in der Union gegen die von SPD und Grünen geforderte Angleichung der Steuervorschriften für eingetragene Lebenspartnerschaften an die Regeln für Verheiratete.

Ein neues Vermittlungsverfahren wäre theoretisch zwar möglich, Medienberichten zufolge hat sich Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble mit Finanzpolitikern von Union und FDP aber bereits darauf verständigt, zahlreiche Vorhaben des Jahressteuergesetzes in diesem Jahr nicht mehr umzusetzen.

Da der Bundestag den Vorschlag insgesamt abgelehnt hat, werden weder die einvernehmlichen Teile des Jahressteuergesetzes noch die strittige steuerliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften mit dem Ehegattensplitting in Kraft treten. Eine Reihe steuerlicher Änderungen ist damit vorerst vom Tisch. Hierzu zählen zum Beispiel kürzere Fristen zur Aufbewahrung von Belegen, die geplante Steuerförderung für Elektrodienstwagen oder die Einführung einer Lohnsteuer-Nachschau. Bestimmte Steueränderungen sollen nun als Einzelgesetze oder integriert in andere Gesetze neu in den Bundestag eingebracht werden.

STRATEGISCHE PERSONALARBEIT

„Nicht länger nur etwas für Große“

Ist strategische Personalarbeit großen Unternehmen vorbehalten? „Keineswegs“, sagt Christian Seifert, Produktmanager bei HS – Hamburger Software. Im Web-TV-Format HRM.de/TV erläutert er, weshalb das Thema auch für kleinere Firmen wichtig ist und wie es sich umsetzen lässt. Häufig scheitert strategische Personalarbeit in kleineren Unternehmen an Zeitmangel. Es gelinge den Personalabteilungen oft kaum, das operative Tagesgeschäft und langfristig angelegte Aufgaben, wie zum Beispiel die Personalentwicklung, unter einen Hut zu bringen. Seifert empfiehlt Personalern daher, die wiederkehrenden administrativen Prozesse, bei denen vorwiegend Fleißarbeit zu leisten ist, mit Hilfe von Software zu beschleunigen. Dadurch lasse sich Zeit für andere Aufgaben gewinnen. Erfreulicherweise gebe es mittlerweile Softwarelösungen, die sich am Bedarf und an den Möglichkeiten kleiner und mittelständischer Unternehmen orientieren, so Seifert.



Produktmanager Christian Seifert auf HRM.de/TV



BUNDESSTEUERBERATERKAMMER

Arbeitgeber können Weiterbildung steuerfrei finanzieren

Arbeitgeber können ihren Mitarbeitern unter bestimmten Voraussetzungen ein berufsbegleitendes Studium finanzieren, ohne dass dafür Steuern fällig werden. Darauf weist die Bundessteuerberaterkammer hin. So sei die Finanzierung dann steuerfrei, wenn das Studium Bestandteil der Berufsausbildung ist und die Absolvierung zu den Pflichten des Arbeitnehmers aus dem Dienstverhältnis gehört. In diesem Fall werde die Förderung durch den Arbeitgeber nicht als zusätzlicher Arbeitslohn gewertet und müsse daher nicht versteuert werden.

Gleiches gilt laut Bundessteuerberaterkammer für eine Weiterbildung. Hier komme es darauf an, dass die Bildungsmaßnahme überwiegend im betrieblichen Interesse des Arbeitgebers erfolgt, inhaltlich also zum Aufgabenspektrum des Mitarbeiters passt. Dabei sei es unerheblich, ob die Weiterbildung am Arbeitsplatz, in betrieblichen Einrichtungen oder außerbetrieblich stattfindet. Steuerfrei bleiben den Angaben zufolge auch solche Bildungsmaßnahmen, die von Fremdunternehmen auf Rechnung des Arbeitgebers erbracht werden. Je nach Interessenlage des Unternehmens kann es sich dabei um unterschiedliche Maßnahmen handeln, wie zum Beispiel die Aneignung oder Vertiefung von Fremdsprachenkenntnissen.



BILANZQUALITÄT

Mittelstand baut Schulden ab

Die Unternehmen des deutschen Mittelstands haben ihren Verschuldungsgrad auf den niedrigsten Stand seit zehn Jahren zurückgefahren. Das hat eine Studie der Universität Münster im Auftrag der WGZ-Bank ergeben, bei der mehr als 80.000 Bilanzen mittelständischer Unternehmen untersucht wurden. Die beste Bilanzqualität weist demnach die Maschinenbaubranche auf, gefolgt von den Kfz-Zulieferern und den Kunststoffwarenherstellern.

Der Studie zufolge haben es die Unternehmen trotz Eurokrise und Bankenkrise geschafft, die gute Auftragslage zu nutzen und ihre Schuldentilgung zu verbessern. „Sie haben bei der Steigerung der betrieblichen Effizienz nicht nachgelassen und auf eine gute Liquiditätsausstattung geachtet“, sagte Thomas Löcker, Leiter des WGZ-Firmenkundengeschäfts.



BETRIEBSPRÜFUNG

SV-Beitragshinterziehung durch Arbeitgeber auf Rekordniveau

Die Rekordsumme von 432 Millionen Euro haben die Betriebsprüfer der Deutschen Rentenversicherung im Jahr 2012 von Arbeitgebern nachgefordert, die keine oder zu niedrige Sozialversicherungsbeiträge für ihre Angestellten abgeführt haben. Dies sind rund 17 Millionen Euro mehr als im Vorjahr. Bemerkenswert daran ist: Im vergangenen Jahr wurden rund 20.000 weniger Betriebe geprüft als 2011.

Die Vorsitzende des Bundesvorstands der Rentenversicherung, Annelie Buntenbach, weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Beitragshinterziehung „kein Kavaliersdelikt“, sondern eine Straftat sei, die geahndet werden müsse. Es sei zudem „zutiefst unsozial und der Versuch, für höheren Profit die sozialen Risiken allein auf dem Rücken der Arbeitnehmer abzuladen“, so Buntenbach.

HS GESCHÄFTSPARTNER-WORKSHOPS

IT-Profis unter sich

E-Bilanz, Archivierung, Dokumentenmanagement, Cockpit – diese und viele weitere Themen standen auf der Agenda der diesjährigen Frühjahrs-Workshops, zu denen HS seine Geschäftspartner im Februar nach Kassel eingeladen hatte. Zahlreiche Partner des Herstellers, die in den Regionen die HS Produkte vertreiben und die gemeinsamen Kunden betreuen, nutzten die Gelegenheit und informierten sich aus erster Hand über die jüngsten Produktentwicklungen in den Bereichen Auftragsbearbeitung, Finanzbuchhaltung und Personalwirtschaft. Die jeweils zweitägigen Veranstaltungen boten zudem reichlich Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zur Kontaktpflege.



ONLINEPLATTFORM

Auszubildende im Netz finden



Viele mittelständische Unternehmen haben Schwierigkeiten, qualifizierte Auszubildende zu finden. Die Onlineplattform Yousty (von „Your Style“) will hier Abhilfe schaffen, indem sie Arbeitgeber und Suchende zusammenbringt. Auf der Plattform können sich Unternehmen Schülerinnen und Schülern, die einen Ausbildungsplatz suchen, mit einem kostenpflichtigen Firmenprofil vorstellen. Die Jugendlichen wiederum können sich auf diese Weise ein Bild von den vorgestellten Unternehmen machen. Darüber hinaus stehen ihnen Erfahrungsberichte von Auszubildenden zur Verfügung, die in dem Portal ihren Berufsalltag dokumentieren und Tipps für eine erfolgreiche Bewerbung geben. Bisher wurden nach Angaben des Betreibers über 5.000 Auszubildende über die Plattform vermittelt. Die dreimonatige Schaltung eines Firmenprofils kostet 342 Euro. Weitere Informationen sind unter www.yousty.de erhältlich.

CYBERSECURITY

EU plant Meldepflicht für Unternehmen bei Hackerangriffen und Datenverlust

Die Europäische Kommission (EC) will Unternehmen künftig dazu verpflichten, Angriffe auf ihre IT-Systeme sowie den Verlust von Kundendaten zu melden. Auf diese Weise sollen bessere Schutzmaßnahmen erzwungen werden. EU-Kommissarin Neelie Kroes hat hierzu im Januar das Konzept für eine neue IT-Richtlinie vorgelegt. Diese soll insbesondere für Internet-Service-Provider, E-Commerce-Plattformen, Zahlungsabwickler, soziale Netzwerke, Suchmaschinen, Cloud-Betreiber und App-Anbieter gelten. Cybersecurity sei zu wichtig, um sie dem Zufall zu überlassen, sagte Kroes.



EU-Kommissarin Neelie Kroes will Unternehmen zu besseren Schutzmaßnahmen im Bereich Cybersecurity verpflichten.

für den Onlineeinkauf verwendet und fast 49.000 e-mail-Konten geknackt, sagte Aigner unter Berufung auf das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) und den IT-Branchenverband Bitkom. Mehr als 370.000 Internetnutzer seien im selben Zeitraum Opfer eines Angriffs auf ihre privaten Daten geworden.

Aus diesem Grund forderte die Ministerin mehr Transparenz: „Wir brauchen vor allem Offenheit und Ehrlichkeit, wenn ein Hackerangriff Erfolg gehabt hat und es zu Datenverlusten gekommen ist.“

Es sei inakzeptabel, wenn Kunden erst verspätet oder nur scheinbar über Datenlecks informiert würden. Aigners Kabinettskollege, Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich, teilt diese Auffassung und will deshalb in Deutschland eine Meldepflicht für Unternehmen einführen, die Opfer einer Hackerattacke geworden sind.

Auch Bundesverbraucherschutzministerin Ilse Aigner will Unternehmen stärker in die Pflicht nehmen. Sie trügen die Verantwortung für eine sichere Informationstechnik und dürften daher nicht an der falschen Stelle sparen. Allein im Zeitraum von Mai bis Juli 2012 hätten Kriminelle über 100.000 Zugangsdaten

VERFAHRENSSTART

Zeit für eine erste E-Bilanz

Elektronik statt Papier – unter diesem Motto und der Überschrift „E-Government“ beschloss die Politik Ende 2008 mit der Verabschiedung des Steuerbürokratieabbaugesetzes die Einführung der E-Bilanz. Dahinter stand die Intention des Gesetzgebers, die Prozesse rund um die Unternehmensbesteuerung zu digitalisieren und dadurch effizienter zu gestalten.

Im August 2010 legte das mit der Projektumsetzung beauftragte Bundesfinanzministerium (BMF) den ersten Entwurf einer E-Bilanz-Taxonomie und eines Anwendungsschreibens vor. Was daraufhin folgte, bezeichnet man in der Medizin als allergische Reaktion:

Vom Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) über die Bundessteuerberaterkammer bis hin zum Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) waren sich Kammervertreter, Verbandsfunktionäre und Wirtschaftsrepräsentanten einig, dass der Umfang der abgefragten Daten zu groß sei. Von Bürokratieabbau könne keine Rede sein. Das BMF reagierte auf die Kritik und verschob die Einführung der E-Bilanz um ein Jahr. Erst nach einer Pilotphase und zahlreichen Anhörungen einigten sich Finanzverwaltung und Wirtschaft im Herbst 2011 auf eine Taxonomie. Seit Beginn dieses Jahres ist die E-Bilanz grundsätzlich

Pflicht – für das Wirtschaftsjahr 2012 noch optional, für den Veranlagungszeitraum 2013 dann zwingend.

Mittlerweile haben zahlreiche Unternehmen Testübermittlungen durchgeführt, um sich auf den ersten Echtversand vorzubereiten. Dem stehe aus Sicht der Finanzverwaltung nichts mehr im Weg, sagt Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen. Im Interview (ab Seite 11) zieht er ein positives Fazit des „außergewöhnlich engen Kooperationsprozesses zwischen Finanzverwaltung und Wirtschaft“ und erläutert, inwieweit die Unternehmen von der E-Bilanz profitieren.

INTERVIEW: HARTMUT KOSCHYK

„Der E-Bilanz steht nichts mehr im Weg“

Anfänglich heftige Kritik aus der Wirtschaft, Terminverschiebungen: Die elektronische Bilanz hatte keinen leichten Start – doch nun ist sie da. Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen, Hartmut Koschyk MdB, erläutert den Status des Projekts aus Sicht der Finanzverwaltung.

Die von der Finanzverwaltung ursprünglich geplante Ausgestaltung der E-Bilanz wurde von Wirtschaftsvertretern und Verbänden zum Teil heftig kritisiert. Wie ist es gelungen, die Wirtschaft mit ins Boot zu holen?

Hartmut Koschyk: Damit die angestrebten Vereinfachungen und Effizienzgewinne bei allen Beteiligten ankommen – egal, wie groß oder klein ein Unternehmen sein mag – muss man die Bedürfnisse und Anforderungen aller Beteiligten kennen und verstehen. Dazu habe ich gemeinsam mit meinen Kollegen aus dem Bundeswirtschaftsministerium Gespräche mit den Wirtschafts- und Verbandsvertretern geführt. In einer Pilotphase konnten im Praxistest wichtige Erfahrungen gewonnen werden. Die E-Bilanz in ihrer jetzigen Form ist das Ergebnis eines außergewöhnlich engen Kooperationsprozesses zwischen Finanzverwaltung und Wirtschaft. Wichtig war es uns, die Anliegen gerade der kleinen und mittleren Unternehmen kennenzulernen und die E-Bilanz mittelstandsfreundlich umzusetzen. Die betroffenen Unternehmen müssen nur die im Hauptbuch enthaltenen Bilanzposten elektronisch übermitteln. Jeder

braucht nur das ausfüllen, was ihn tatsächlich betrifft. Sofern sich ein sogenanntes Mussfeld nicht mit Werten füllen lässt, zum Beispiel weil aufgrund der Rechtsform des Unternehmens kein entsprechendes Buchungskonto geführt wird oder weil sich die benötigte Information aus der ordnungsgemäßen individuellen Buchführung nicht ableiten lässt, ist zur erfolgreichen Übermittlung des Datensatzes die entsprechende Position softwareunterstützt „leer“ (technisch mit NIL für „Not in List“; d. Red.) zu übermitteln. Es sind zudem Möglichkeiten geschaffen worden, damit das bestehende Buchführungswesen der Unternehmen fortgeführt werden kann und eine dynamische Anpassung bei zukünftigen Rechtsänderungen möglich ist („Auffangpositionen“; d. Red.). So leistet die E-Bilanz einen erheblichen Beitrag zur Entbürokratisierung. ➔



Hartmut Koschyk (CSU),
Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister der Finanzen



Fotos: BMF/Hendel

Seit Jahresbeginn ist die elektronische Bilanzübermittlung grundsätzlich Pflicht. Zugleich akzeptieren die Finanzämter die Abschlüsse der Wirtschaftsjahre 2011/2012 und 2012 aber noch in Papierform. Wie hoch ist denn der Anteil der Steuerpflichtigen, die das elektronische Verfahren bereits nutzen? Gibt es Anlaufschwierigkeiten? Und wie schätzen Sie die weitere Entwicklung im Jahresverlauf ein?

Koschyk: Noch haben wir keine belastbaren Zahlen, wie viele das elektronische Verfahren bereits nutzen. Die Unternehmen erstellen erst nach Ablauf ihres Wirtschaftsjahres – bei einem kalendergleichen Wirtschaftsjahr ist das der 31. Dezember 2012 – ihre Abschlüsse. Diese können sie dann zusammen mit ihrer Steuererklärung für den Veranlagungszeitraum 2012 elektronisch übermitteln. Die Zahl der Testübermittlungen, die bereits im letzten Jahr möglich waren, hat sich aber gut entwickelt und wir sind auch für dieses Jahr optimistisch. Besondere Anlaufschwierigkeiten sind nicht bekannt. Auch die allgemeine Akzeptanz steigt – die E-Bilanz kann auch helfen, Prozessabläufe in Unternehmen zu optimieren. Laut einer Umfrage der KPMG sehen die befragten Unternehmen in der E-Bilanz mehr als eine reine Übermittlungssoftware, denn künftig wachsen die Informationstechnik, das Rechnungswesen und die Steuerberechnung immer mehr zusammen.

Mit der E-Bilanz verändern sich nicht nur der Übertragungsweg, sondern auch die Struktur und der Umfang

der zu übermittelnden Daten. Dadurch entstehen der Finanzverwaltung zusätzliche Auswertungsmöglichkeiten. Wie werden diese genutzt?

Koschyk: Mit der E-Bilanz wird das Verwaltungshandeln insgesamt moderner, leistungsfähiger und effizienter. Erklärungs- und Verarbeitungsprozesse werden automationsgestützt miteinander verbunden. Steuererklärungen können zügiger bearbeitet und die Bescheide schneller erlassen werden. Unternehmen haben dadurch früher als bisher Rechts- und Planungssicherheit. Für die Finanzverwaltung verbessert sich durch die Standardisierung der zu übermittelnden Daten auch die Vergleichbarkeit. Dadurch lässt sich zum Beispiel auch in der Betriebsprüfung leichter die Spreu vom Weizen trennen: Nicht prüfungsrelevante Fälle werden dann schneller endgültig veranlagt und Außenprüfungen gezielter anberaumt. Das hilft sowohl der Finanzverwaltung als auch den betroffenen Unternehmen.

Ein erklärtes Ziel der E-Bilanz-Einführung sind effizientere Prozesse und geringere Kosten für alle Beteiligten. Inwieweit werden künftig vor allem kleine und mittlere Unternehmen, die ihre Bilanzen selbst erstellen und übermitteln, von dem neuen Verfahren profitieren?

Koschyk: Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen haben jetzt eindeutige Vorgaben, welche Bilanzposten für steuerliche Zwecke vorzuhalten und auszuweisen sind. Eine differenzierte Datenübermittlung trägt dazu bei, dass

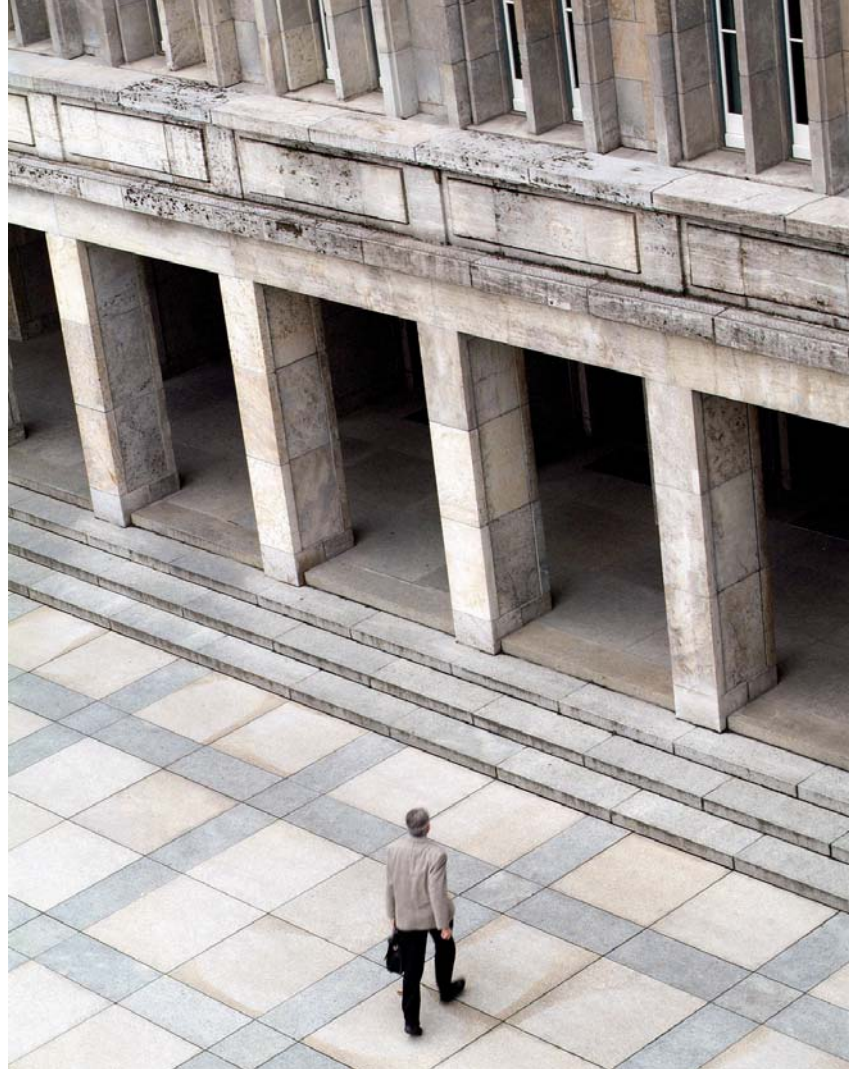
Offene Türen für die E-Bilanz: In der Finanzverwaltung stehen die Zeichen auf Empfang.

Rückfragen durch die Finanzämter bei den Unternehmen abnehmen und endgültige Steuerfestsetzungen schneller möglich werden. Außerdem brauchen keine Bilanzen mehr ausgedruckt, in Papierform versandt und in Papierform archiviert zu werden. Zudem können sie unproblematisch an andere Institutionen weitergeleitet werden (zum Beispiel Banken und Versicherungen). Unternehmen können durchaus ein betriebsinternes Controlling auf den Vorgaben der E-Bilanz aufbauen.

Mit welchen Folgen müssen Unternehmen rechnen, wenn sie die gesetzlichen Vorgaben zur E-Bilanz auch 2014 noch nicht erfüllen? Welche Ausnahmeregelungen gibt es – etwa zur Vermeidung unbilliger Härten?

Koschyk: Bei Härtefällen kommt es auf den Einzelfall an. Ich bin mir sicher, dass die Finanzämter ihren Ermessensspielraum, den sie für solche Fälle haben, mit Augenmaß nutzen werden. Eine allgemeingültige Regel lässt sich allerdings nicht aufstellen. Wenn aber zum Beispiel ein Unternehmen und ein beteiligter Steuerberater keinerlei Computerkenntnisse haben und deshalb auch ohne Computer arbeiten, dann wird in solchen Fällen auch für die Bilanzen der Wirtschaftsjahre ab 2014 wohl eine Ausnahmegenehmigung möglich sein.

Müssen sich die Unternehmen im Zusammenhang mit der E-Bilanz auf weitere Änderungen einstellen? Falls ja, auf welche?



Koschyk: Die standardisierten Datensatzbeschreibungen, die sogenannten Taxonomien, werden regelmäßig überprüft und – in Abstimmung mit interessierten Vertretern der Kammern, Verbände und Unternehmen – an die tatsächlichen und gesetzlichen Erfordernisse angepasst. Dazu wird es zeitnah BMF-Schreiben geben, die frühzeitig auf der Internetseite des Bundesfinanzministeriums eingesehen werden können. Auch hier werden die Unternehmen und Steuerberatungskanzleien einen ausreichenden zeitlichen Vorlauf für die Umsetzung haben – wie auch schon bei der Einführung der E-Bilanz selbst. In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal auf die Auffangpositionen zurückkommen. Sie wird es dauerhaft geben, denn sie werden gerade für die dynamische Anpassung an künftige Rechtsentwicklungen benötigt. Der direkte Draht zwischen Unternehmen und Finanzverwaltung wird auch hier wieder im Mittelpunkt der Überlegungen stehen. **h**

„Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen haben jetzt eindeutige Vorgaben, welche Bilanzposten für steuerliche Zwecke vorzuhalten und auszuweisen sind.“

Hartmut Koschyk



E-BILANZ-EINFÜHRUNG

Der Countdown läuft

Ab Anfang kommenden Jahres werden die Finanzämter die Abschlüsse der Unternehmen nur noch in digitaler Form entgegennehmen. Zahlreiche Anwender haben ihre Finanzbuchhaltung mit der E-Bilanz-Lösung von HS bereits fit gemacht für das neue Verfahren. Spätstarter sollten sich mit der Vorbereitung nicht mehr allzu viel Zeit lassen.

Die Nachfrage nach der E-Bilanz-Lösung von HS ist in den vergangenen Wochen deutlich gestiegen. „Das freut uns natürlich. Die Zahlen zeigen aber auch, dass es noch immer einen beträchtlichen Teil unserer Fibuanwender gibt, die das Thema E-Bilanz bisher offenbar nicht aktiv angehen“, sagt HS Produktmanager André Bökenschmidt. Die betriebsinterne Dimension des Projekts erfordere jedoch baldiges Handeln.

Umsetzungsstrategie entwickeln

Die E-Bilanz unterscheide sich in mehreren Punkten erheblich vom Jahresabschluss in Papierform. „Für die technische Umsetzung der Vorgaben – von der Erstellung bis zum Versand der E-Bilanz – können wir mit unserer Lösung zuverlässig sorgen. Das haben die bisherigen erfolgreichen Umstellungen gezeigt“, so der Produktmanager. Das Thema habe aber auch eine strategische Komponente und sei eine Chance zur Optimierung bestehender Abläufe. „Die Unternehmensführung sollte die E-Bilanz-Einführung

daher nicht allein der betrieblichen Fachebene überlassen, sondern möglichst bald gemeinsam mit allen prozessbeteiligten Mitarbeitern eine Umsetzungsstrategie sowie Leitlinien und Projektziele definieren“, sagt Bökenschmidt. Parallel dazu sollte externer Sachverstand hinzugezogen werden. Der Steuerberater oder der Wirtschaftsprüfer könnten beispielsweise über die rechtlichen Anforderungen aufklären und eine Checkliste erstellen, anhand derer sich die Umstellung dokumentieren und zeitlich steuern lässt.

Empfehlung: kurzfristig an HS wenden

Allen Kunden, die noch nicht E-Bilanz-fit sind, empfiehlt Bökenschmidt, sich kurzfristig an HS zu wenden, um die individuellen Anforderungen an die Lösung abzustimmen und die verbleibende Zeit für Testzwecke zu nutzen. „Die Zeit drängt zwar, aber auch für Spätstarter ist der Zug keineswegs abgefahren“, so der Produktmanager. 

Kontakt: vertrieb@hamburger-software.de

E-Bilanz-Lösung von HS gewinnt Vergleichstest der Fachzeitschrift „iX“

Die Fachzeitschrift „iX“ hat E-Bilanz-Lösungen für kleine und mittlere Unternehmen unter die Lupe genommen. Das Ergebnis: Nicht alle Programme halten, was die Anbieter versprechen. Zu den Gewinnern zählt dagegen die Lösung von HS.

Die HS Finanzbuchhaltung und das zugehörige E-Bilanz-Modul schneiden in dem Vergleichstest in Ausgabe 2/2013 der „iX“ (Heise-Verlag) als einzige Lösung in allen vier Wertungskategorien – Installation, Usability, Dokumentation und E-Bilanz-Unterstützung – mit der Testnote „sehr gut“ ab.

Schnell einsatzfähig und leicht bedienbar

Die Software aus dem Hause HS zeige, dass sich „nach einer flotten Installation ohne großes Einarbeiten eine E-Bilanz erstellen lässt“, schreibt das Magazin. Anders als bei allen Konkurrenten im Rahmen des Vergleichstests sei es nicht ein Mal nötig gewesen, den Support des

Herstellers zu kontaktieren. Ein beigefügtes Schema und eine kurze Anleitung ermöglichten es dem Anwender, alle E-Bilanz-Funktionen nach weniger als fünf Minuten zu erkennen und zu testen.

Anstandslos funktionierende E-Bilanz-Unterstützung

Neben der schnellen Installation und der leichten Bedienbarkeit lobten die Tester die E-Bilanz-Unterstützung durch die Lösung von HS. Während zwei Wettbewerbsprodukte hier laut „iX“ – mangels entsprechender Funktionen – zum Testzeitpunkt komplett passen mussten, konnte die HS Finanzbuchhaltung in allen Punkten überzeugen. Wesentliche Testkriterien waren

die Kontenzuordnung zu den Positionen der E-Bilanz, die Bedienung der E-Bilanz-Komponente sowie die nutzbaren ELSTER-Authentifizierungsverfahren (Basis, Plus, Spezial). Die Software von HS übergebe die Daten, nachdem die Einstellungen für die E-Bilanz vorgenommen wurden, im XBRL-Format an das integrierte Dienstprogramm Elektronische Meldungen. Dort könne der Anwender die E-Bilanz für den Versand auswählen und bekomme dabei „sogar die Pfade zu den XBRL-Daten angezeigt“. Zudem habe der Versand von E-Bilanzen mit allen drei ELSTER-Authentifizierungsverfahren anstandslos funktioniert, schreibt das Blatt.

 www.heise.de/ix

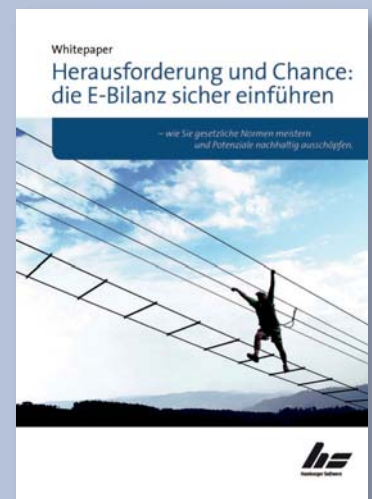
GRATIS-DOWNLOAD

Neues Whitepaper zur E-Bilanz-Einführung

Der zwölfseitige Ratgeber führt Entscheider und Sachbearbeiter in Unternehmen in das Thema E-Bilanz ein und gibt Empfehlungen rund um die Einführung des Verfahrens. Am Beispiel der Software von HS lernen die Leser den typischen Ablauf einer E-Bilanz-Erstellung kennen. Das Whitepaper (Titel: „Herausforderung und Chance: die E-Bilanz sicher einführen“) kann von der HS Website gratis als PDF heruntergeladen werden.



www.hamburger-software.de/whitepaper





Ab Februar 2014 müssen Unternehmen in Deutschland im Zahlungsverkehr die 22-stellige IBAN verwenden.

EINHEITLICHER ZAHLUNGSVERKEHR

SEPA-Pflicht rückt näher

Ab 1. Februar 2014 werden Überweisungen und Lastschriften grundsätzlich nur noch nach dem SEPA-Verfahren möglich sein. Anstelle der gewohnten Kontonummer und Bankleitzahl sind dann IBAN und BIC zur Kontokennung zu nutzen. Während es für Verbraucher für eine Übergangszeit Erleichterungen geben wird, müssen Unternehmen zum Stichtag SEPA-fit sein.

Die Weltwirtschaft wächst mehr und mehr zusammen. Im Zahlungsverkehr dominieren bislang jedoch nationale Verfahren – selbst im Euroraum. Um diese Fragmentierung zu beenden, haben Politik und Kreditwirtschaft einheitliche Regelungen für den nationalen und europäischen Zahlungsverkehr eingeführt. SEPA (Single Euro Payments Area, einheitlicher Euro-Zahlungsverkehrsraum) heißt das Projekt, das den bargeldlosen Zahlungsverkehr in den 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) sowie in Island, Liechtenstein, Monaco, Norwegen und der Schweiz vereinheitlicht. Da die erwünschte marktgetriebene Umsetzung von SEPA in den vergangenen Jahren nicht vorankam, hat die Europäische Kommission die Initiative ergriffen

und per EU-Verordnung verbindliche Endtermine für die nationalen Zahlungsverfahren festgelegt. Am 31. März 2012 ist das Regelwerk – auch bekannt als SEPA-Verordnung – in Kraft getreten.

Ab Februar 2014 vorgeschrieben: IBAN statt Kontonummer

Der SEPA-Verordnung zufolge müssen alle Nutzer von Zahlungsdiensten ab 1. Februar 2014 in Deutschland grundsätzlich eine 22-stellige Ziffer als Kontokennung verwenden: die IBAN (International Bank Account Number, internationale Bankkontonummer; mehr unter www.iban-serviceportal.de). Zusätzlich ist bei inländischen Überweisungen

und Lastschriften noch bis Februar 2014 und bei grenzüberschreitenden Zahlungen bis Februar 2016 der BIC (Business Identifier Code, internationale Bankleitzahl) anzugeben. Das ist ein international standardisierter Bank-Code, anhand dessen der Zahlungsdienstleister eindeutig identifiziert wird.

SEPA-Zahlungsverfahren erfordern Anpassungen in Unternehmen

Um die automatisierte Verarbeitung von Eurozahlungen und die Interaktion zwischen IT-Systemen zu gewährleisten, macht die SEPA-Verordnung die Nutzung bestimmter einheitlicher Standards verbindlich. Bis zum 1. Februar 2014 müssen Unternehmen, öffentliche Verwaltungen und Wohlfahrtsorganisation die erforderlichen technischen Umstellungen vorgenommen und ihre Zahlungsanwendungen SEPA-fit gemacht haben. Zu den neuen Standards gehört beispielsweise, neben der verpflichtenden Nutzung der IBAN bei Inlandszahlungen, auch das XML-Nachrichtenformat des ISO-20022-Standards. Dieses ist zu verwenden, wenn Lastschriften gebündelt übermittelt werden.

Besondere Übergangsregelungen in Deutschland

Vergleichsweise nachsichtig zeigt sich der deutsche Gesetzgeber dagegen bei den Umstellungsmodalitäten für Verbraucher. Ihnen können Zahlungsdienstleister die

Gewöhnung an SEPA erleichtern, indem sie bei Inlandszahlungen bis Februar 2016 weiterhin Kontonummern und Bankleitzahlen akzeptieren und diese kostenlos in die IBAN umwandeln. Doch auch für den deutschen Einzelhandel gibt es eine erfreuliche Nachricht: Er darf das gängige elektronische Lastschriftverfahren (ELV) bis zum 1. Februar 2016 wie bisher nutzen. Dies betrifft Lastschriften, die mit Hilfe einer Zahlungskarte an der Verkaufsstelle erzeugt werden. Wie es danach weitergeht, ist derzeit offen. Die deutsche Kreditwirtschaft arbeitet jedoch bereits mit den Unternehmen des Handels und den Netzbetreibern an Lösungen für eine SEPA-konforme Fortführung des ELV ab Februar 2016.

SEPA für HS Kunden

Die HS Betriebswirtschaftlichen Lösungen enthalten bereits heute Funktionen zur Nutzung der SEPA-Zahlungsinstrumente. Darüber hinaus plant HS, Anwendern seiner Software im Laufe dieses Jahres eine automatisierte Lösung anzubieten, mit der sich die bisherigen Bankverbindungen und Kontostammdaten komfortabel in die IBAN und den BIC konvertieren lassen. Nähere Informationen hierzu wird der Hersteller in den kommenden Monaten auf seiner Website bereitstellen.

 www.hamburger-software.de/sepa

Stichwort SEPA-LASTSCHRIFT

Die Zahlungsinstrumente des SEPA-Verfahrens sind keineswegs neu: Bereits seit Januar 2008 stehen SEPA-Überweisungen und seit November 2009 SEPA-Lastschriften zur Verfügung. Bei der Lastschriftnutzung können Unternehmen zwischen der SEPA-Basislastschrift und der SEPA-Firmenlastschrift wählen. Das Basisverfahren weist zahlreiche vom deutschen Einzugsermächtigungslastschriftverfahren bekannte Elemente auf. Es kann sowohl im Zahlungsverkehr mit Verbrauchern im Sinne des § 13 BGB als auch mit Nichtverbrauchern, zum Beispiel Unternehmen, eingesetzt werden. Die SEPA-Firmenlastschrift ähnelt dem bisherigen Abbuchungsauftragsverfahren und ist dem Zahlungsverkehr mit Nichtverbrauchern vorbehalten.

Voraussetzung für den Einzug von Forderungen per SEPA-Lastschrift ist ein gültiges Mandat. Dieses ist schriftlich (nicht elektronisch) zu erteilen. Der Zahler ermächtigt damit den Zahlungsempfänger zum Einzug der Forderung sowie den Zahlungsdienstleister zur Einlösung der Lastschrift. Das SEPA-Lastschriftmandat enthält im Vergleich zur Einzugsermächtigung weitere Informationen wie eine Gläubigeridentifikationsnummer und eine Mandatsreferenznummer. Detaillierte Informationen sowie Mustermandate sind auf den Internetseiten der Deutschen Bundesbank erhältlich.

 www.bundesbank.de



COCKPIT-MODUL

Leichteres Personalcontrolling mit Hilfe visualisierter Kennzahlen

Zahlreiche Personaler in kleinen und mittelständischen Unternehmen verbringen viel Zeit damit, die Kennzahlen für das Personalcontrolling mühsam zusammenzutragen. Ein neues Modul von HS wird ab Herbst dieses Jahres Abhilfe schaffen. Die Lösung bereitet die relevanten Daten aus den Programmen HS Personalwesen und HS Personalabrechnung grafisch auf und ermöglicht dadurch deutlich schneller als bisher fundierte Entscheidungen im Personalbereich.

„Ich überlege. Mein Bauch entscheidet“, soll der deutsche Industrielle Max Grundig (1908–89) gesagt haben. Andere Zeiten, andere Entscheidungswege: Heutige Personaler und Führungskräfte können sich eine solche Lässigkeit kaum noch erlauben. Zu stark sind die Effizienzzwänge, zu groß das Risiko folgenreicher Fehlentscheidungen. Anstelle eines schwammigen Bauchgefühls ist straffes Controlling angesagt. So gaben in einer aktuellen Studie von Haufe mehr als 80 Prozent der befragten Personalfachkräfte, Manager und Controller an, ihr Personalcontrolling ausbauen zu wollen. Ein Großteil der Befragten glaubt, auf diese Weise die Effizienz, Effektivität und Qualität im Unternehmen steigern zu können.

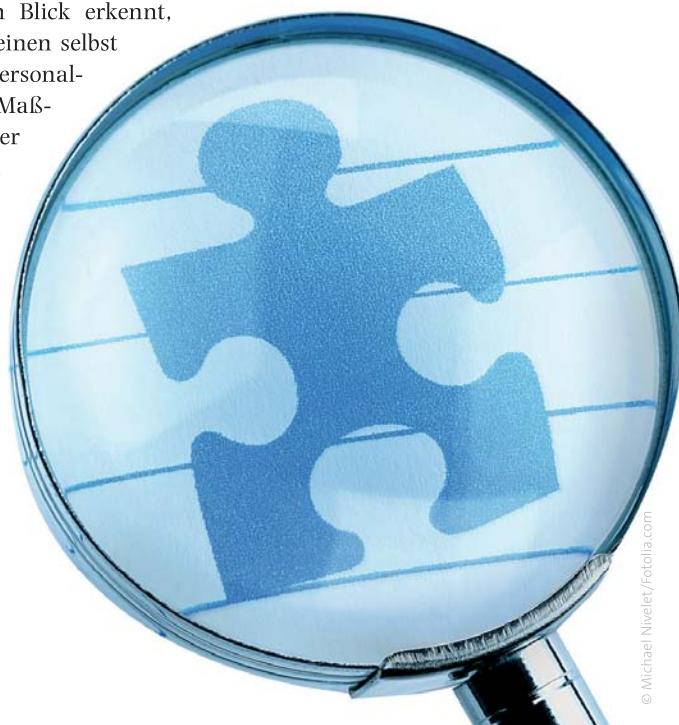
HS setzt Anwenderwunsch nach Personalkennzahlen-Cockpit um

Die Umfrageergebnisse decken sich mit dem von zahlreichen Anwendern der Programme HS Personalwesen und HS Personalabrechnung geäußerten Wunsch nach einer leicht bedienbaren Lösung zur schnelleren Ermittlung und grafischen Aufbereitung wichtiger Personalkennzahlen. Mit dem neuen Erweiterungsmodul Cockpit wird für diese Aufgaben ab kommendem Herbst eine Lösung erhältlich sein, die aktuelle und strukturierte Daten – zum Beispiel zu Krankenstand, Altersstruktur und Fluktuationsrate – in visuell aufbereiteter Form liefert. Dies erleichtert es den Fach- und Führungskräften, Schwachstellen im Personalbereich frühzeitig zu erkennen. Die ermittelten Kennzahlen werden so aufbereitet, dass der Anwender in seinem Kennzahlen-Cockpit auf einen Blick erkennt,

„Anwender des HS Personalwesens und der HS Personalabrechnung werden mit dem Erweiterungsmodul Cockpit viel Zeit sparen.“

Christian Seifert, Produktmanager bei HS

ob zum Beispiel die Fluktuationsrate im Unternehmen nach seinen selbst definierten Maßstäben zu hoch ist. Ist das der Fall, kann die Personalabteilung die Ursachen ermitteln und anschließend gezielte Maßnahmen zur Situationsverbesserung ergreifen. Anhand der entsprechenden Kennzahl lässt sich der Erfolg der Maßnahmen jederzeit prüfen. 



INTERVIEW: TIM NÖRNBERG

„Effektives Personalcontrolling ist das A und O“

Kleine und mittlere Unternehmen erkennen zunehmend, wie wichtig ein funktionierender Personalbereich für ihren Geschäftserfolg ist. Dementsprechend steigt der Bedarf an geeigneten Controlling-Lösungen. Tim Nörnberg, Personalleiter bei HS, erläutert, wie ein solches System aussehen und was es leisten kann.



Tim Nörnberg,
Personalleiter HS – Hamburger Software

Beim Stichwort Controlling denken viele in erster Linie an Finanzbuchhaltung, harte Fakten und endlose Zahlenkolonnen. Wie lässt sich denn im vermeintlich weichen Personalbereich ein sinnvolles Controlling aufsetzen? Wie sieht Ihr System aus?

Tim Nörnberg: You can't manage what you can't measure (deutsch: Du kannst nichts leiten/führen, was du nicht messen kannst) – diese wichtige Managementregel wird bei HS seit der Gründung beherzigt. Das ist einer der Gründe, warum sich das Unternehmen in einem harten Wettbewerb erfolgreich behaupten kann. Für einen Softwarehersteller wie uns sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die wichtigste und wertvollste Ressource. Ein effektives Controlling, das alle Felder des Personalmanagements berücksichtigt, ist daher das A und O. Mit Hilfe unseres Personalmanagementsystems sowie mit dem HS Personalwesen, dem HS Finanzwesen, Excel und internen Datenbanken lassen sich die wichtigsten Daten von der Personalauswahl über den Eintritt, die Ausbildung und die Entwicklung der Mitarbeiter bis hin zum Austritt zusammenstellen und auswerten – in der Regel in Form von Jahresvergleichen, gegliedert nach Abteilungen. Dies ist zwar aufwendig, aber unerlässlich. Denn nur so können Fehlentwicklungen erkannt und rechtzeitig Maßnahmen ergriffen werden.

Vor allem größere Unternehmen betreiben häufig ausgiebiges Controlling im Personalbereich. Für kleinere Firmen ist dies in aller Regel zu teuer und kaum praktikabel. Welche Informationen sollten in jedem Fall ermittelt und kontrolliert werden, was ist optional?

Nörnberg: Regelmäßige Auswertungen über Personalkosten und Fehltage sind aus meiner Sicht auch für kleinere Unternehmen ein Muss – wöchentlich bzw. mindestens monatlich. Gerade die Entwicklung der Fehltage sollte man stets im Blick behalten. Eine hohe Abwesenheitsquote kann durch eine banale Grippewelle verursacht sein. Sie kann aber ebenso darauf hindeuten, dass die Aufgaben in einer Abteilung nicht optimal verteilt und die Abläufe und das

Führungsverhalten verbesserungsbedürftig sind. Es gilt also umgehend die Ursachen herauszufinden und gegebenenfalls zu handeln. Für kleine Betriebe optional, aber für Unternehmen mittlerer Größe bereits unerlässlich sind Auswertungen über die Betriebszugehörigkeit, die Bildungs- und Teilzeitquote, das Durchschnittsalter, die Personalauswahlkosten (Anzeigen, Anzahl Bewerber, Dauer bis zur Besetzung der Stelle), die Weiterbildungszeiten und die Effektivität von Ausbildungsmaßnahmen. Gute Hinweise zur Personal- und Führungsarbeit erhält man aber auch, wenn man zum Beispiel systematisch die Führungskräftebewertungen durch die Mitarbeiter auswertet und über die Jahre vergleicht.

Informationen zu sammeln und zu kontrollieren, nützt einem Unternehmen nur dann, wenn daraus auch greifbare Erkenntnisse gewonnen werden. Welchen Nutzen ziehen Sie konkret aus Ihrem Personalcontrolling?

Nörnberg: Auswertungen sollten nie Selbstzweck sein – die Zeit zum Erstellen dieser Übersichten sollte man als Personaler dann lieber anders nutzen. Im besten Falle dienen die Auswertungen dazu, die Effektivität von Maßnahmen zu bestätigen (z.B. bei guten Bewertungen kostenpflichtiger externer Schulungsmaßnahmen) bzw. bei negativen Trends (z.B. einer hohen Kündigungsquote) rechtzeitig Handlungsoptionen zu entwickeln. Wichtig ist aber, dass man sich als Personaler nicht nur auf die Zahlen verlässt. Regelmäßige Gespräche mit Mitarbeitern und Führungskräften sind eine unerlässliche Ergänzung des Personalcontrollings.

Welche Vorteile versprechen Sie sich vom Einsatz des kommenden HS Moduls Cockpit?

Nörnberg: Ohne ein Kennzahlen-Cockpit an die relevanten Informationen für das Personalcontrolling zu kommen, ist mitunter recht aufwendig. Häufig benötigte Auswertungen auf Knopfdruck in grafischer Form zu erhalten, ist für mich insofern eine faszinierende Vorstellung. Deshalb werden wir auch zu den ersten Anwendern des neuen Moduls zählen. 

DOKUMENTENMANAGEMENTLÖSUNG

Neues Modul ermöglicht komfortablen Dokumentenimport in die HS Auftragsbearbeitung

Die in wenigen Wochen erhältliche Dokumentenmanagementlösung zur HS Auftragsbearbeitung eröffnet den Anwendern neue Möglichkeiten, Dokumente digital zu archivieren und zu verwalten – vom programmintern erzeugten Beleg bis hin zur externen Produktinformation vom Lieferanten.

Das neue Modul wird alle Funktionen der bereits heute für die HS Auftragsbearbeitung erhältlichen Archivlösung enthalten. So werden Verkaufs- und Einkaufsbelege beim e-mail-Versand oder Druck automatisch verschlagwortet und archiviert. Über die Benutzeroberfläche der Auftragsbearbeitung können die Anwender archivierte Belege jederzeit aufrufen.

Die Dokumentenmanagementlösung bietet darüber hinaus Funktionen, mit denen sich auch extern erzeugte Dokumente digital ablegen und detailliert verschlagworten lassen. Dies können sowohl gescannte Papierdokumente als auch Dateien in beliebigem Format sein, die das Unternehmen seinen Kunden, Lieferanten oder Artikeln zuordnen will; beispielsweise allgemeine Geschäftsbedingungen, Produktinformationen oder technische Zeichnungen.

Dokumente lassen sich individuell verschlagworten und importieren.

Dokumente importieren

Quellverzeichnis: D:\Scanner

Datei	Dokumentenart	Verschieben nach
scan_01204.pdf	KTOALLG - Allg. Dokumente (Kunde/L...	Kunde/10008/Allgemein
✓ scan_01205.pdf	KTOEING - Eingangsbelege	Lieferant/80001/Eingangsbelege
scan_01206.pdf		
scan_01207.pdf		
scan_01208.pdf		

scan_01206.pdf

Zum Verschieben markieren | Dokument öffnen

Dokumentenart: KTOEING | KTOEING - Eingangsbelege

Kunde/Lieferant: 70024 | 70024

Verschieben nach: Lieferant/70024/Eingangsbelege

Dokumentenklasse: DK_KontoEingangsbeleg

Basiname: Eingangsbeleg

Dokumentenname: Eingangsbeleg_4001172.pdf

Legen Sie die Verschlagwortung fest.

Schlagnwort	Wert
Kontonummer	70024
Kontotyp	Lieferant
Kontobezeichnung	Bürobedarf Müller-Schulze
Belegartgruppe/Bezel...	
Belegart	ERI
Belegartbezeichnung	Eingangsrechnung
Belegnummer	
Belegdatum	21.01.2013
Lieferdatum	21.01.2013
Auftragsnummer	13516
► Fremdbelegnummer	4001172
Eingangsdatum	21.01.2013

Bürobedarf Müller-Schulze

Überseering 31
22297 Hamburg

Telefon 040 22334567
Telefax 040 22334568
E-Mail info@buero-ms.de
Internet www.buero-ms.de

Bürobedarf Müller-Schulze - Überseering 31 - 22297 Hamburg

Beispieldaten
Überseering 29
22297 Hamburg

RECHNUNG

Nummer 4001172
Datum 21.01.2013
Kunden-Nr. 10000
Lieferdatum 21.01.2013
Auftragsnummer 13516
Lieferung frei Haus

Pos	Artikel	Menge	Einheit	USt
1	DR_PAP Druckerpapier 500 Blatt Chlorfrei gebleicht	20	Pakete	19
2	BOARDM Boardmarker Set farbig sortiert	10	Sets	19
19% MWSt auf EUR 138,90				
Zwischensumme				
Endbetrag				

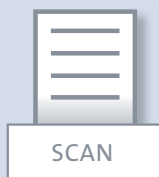
209,9 x 296,7 mm

Import von Papierdokumenten

EXTERNE DOKUMENTE

SCANNER

DATEIVERZEICHNIS



HS Auftragsbearbeitung

Dokumentenmanagementlösung

- Verschlagwortung und Import von Dokumenten (z. B. Eingangsrechnungen, technische Zeichnungen, Verträge)
- Ablage aller möglichen Dateiformate (z. B. .doc, .xls, .pdf, .xml, .dxf)
- Verschlagwortung und elektronische Archivierung von selbst erzeugten Verkaufs- und Einkaufsbelegen (z. B. Angebote, Ausgangsrechnungen)

Eingangsrechnungen und Artikelinformationen jederzeit im Blick

Häufig nutzen Lieferanten ihre Papierrechnungen, um auf Rabattaktionen oder neue Produkte aufmerksam zu machen. Anwendern der Dokumentenmanagementlösung wird hier künftig nichts mehr entgehen, denn die HS Auftragsbearbeitung zeigt dann anhand der Fremdbelegnummer – zusätzlich zum Einkaufsbeleg – die gescannte Originalrechnung an. Auch alle sonstigen Unterlagen von Kunden und Lieferanten, wie Verträge oder Handskizzen, die im System abgelegt sind, lassen sich jederzeit einsehen. Dies gilt ebenso für Artikelinformationen – beispielsweise Leistungsbeschreibungen, technische Zeichnungen oder Sicherheitsdatenblätter –, auf die die Anwender über die Stammdaten der Auftragsbearbeitung zugreifen können.

Übersichtliche Dokumentenablage

Auch bei der Verwaltung allgemeiner Dokumente, wie zum Beispiel der allgemeinen Geschäftsbedingungen, sorgt das Modul für besseren Überblick. Bei Überarbeitungen – etwa aufgrund veränderter Marktanforderungen oder neuer gesetzlicher Vorschriften – erledigt die Software die Versionierung der erneut importierten Dokumente automatisch. Der Anwender greift somit über die Firmenstammdaten der HS Auftragsbearbeitung stets auf die aktuelle Fassung zu.

Optimiertes Zusammenspiel mit der Finanzbuchhaltung

Last, not least erleichtert die Dokumentenmanagementlösung die Zusammenarbeit zwischen Auftragsbearbeitung und Finanzbuchhaltung. Setzt das Unternehmen auch ein Fibuprogramm von HS nebst entsprechendem Modul ein, kann die Buchhaltung direkt auf die importierten Papierrechnungen der Lieferanten zugreifen. Dies beschleunigt die Abläufe und vermeidet aufwendige Umläufe von Rechnungskopien. 



www.hamburger-software.de/ab-archiv

CeBIT

Auf der CeBIT 2013 stellt HS die Dokumentenmanagementlösung zur HS Auftragsbearbeitung erstmals vor: Halle 5, Stand E28.

NEUES SETUP UND LIZENZMANAGEMENT

HS vereinfacht die Installation seiner Software

In den kommenden Monaten werden die Programme von HS ein moderneres Setup und ein neues Lizenzmanagement erhalten. Dies wird den Anwendern rund um den Installationsvorgang und die Verwaltung ihrer Softwarelizenzen einen spürbaren Komfortgewinn bringen.

© mediaphotos / istockphoto.com

Bewährt, aber in die Jahre gekommen: Seit 1997 verrichtet beim Setup von HS Programmen die Installationslösung „InstallShield“ ihre Dienste. Künftig wird eine besser auf die aktuellen Windows-Betriebssysteme abgestimmte Installationstechnologie zum Einsatz kommen: der „Windows Installer“. Zusätzlich gestaltet HS den Ablauf der Installation bedienungsfreundlicher: Ein Installationsassistent wird die Anwender effektiv durch den Vorgang führen. Zudem wird es leichter sein, eine Installation nachträglich zu ändern. Wird eine HS Anwendung beispielsweise über ein firmeneigenes Netzwerk genutzt (Client-Server-Modell), lässt sich das Dienstprogramm Datenbankmanager in Zukunft auf jedem

beliebigen Arbeitsplatzrechner nachinstallieren, ohne dass hierfür – wie bisher – die gesamte Software deinstalliert und neu aufgespielt werden muss.

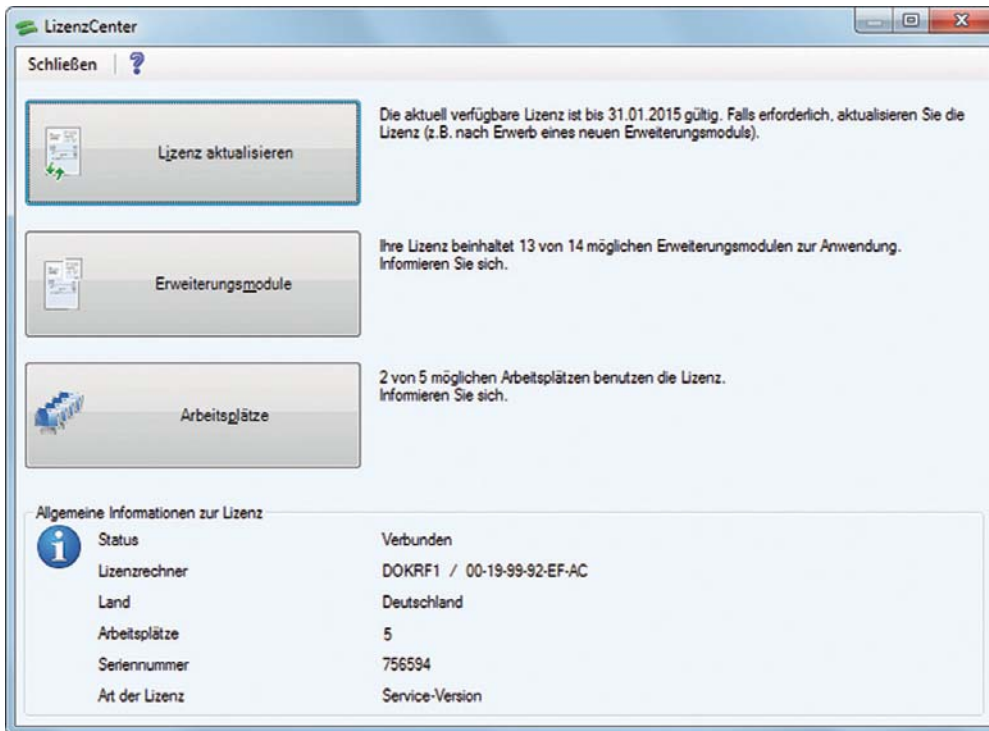
Freischaltcode ade!

Neben einem moderneren Setup führt HS ein neues Lizenzmanagement ein, das in die Anwendungen integriert wird und deutlich mehr Komfort als das derzeitige Freischaltcodeverfahren bietet. Die Kunden brauchen also künftig keinen Freischaltcode mehr anzufordern, sondern rufen die Lizenz zur Nutzung eines frisch erworbenen Grund- oder Erweiterungsmoduls direkt aus der Anwendung heraus auf elektronischem Weg ab. Der Abruf ist zudem nicht mehr nur über den

sogenannten Lizenzrechner, sondern über jeden Arbeitsplatzrechner mit Internetzugang möglich – und zwar an jedem Wochentag rund um die Uhr. Ein Programmassistent begleitet die Anwender durch die einzelnen Arbeitsschritte. Den Rest erledigt die Software automatisch.

Neues LizenzCenter

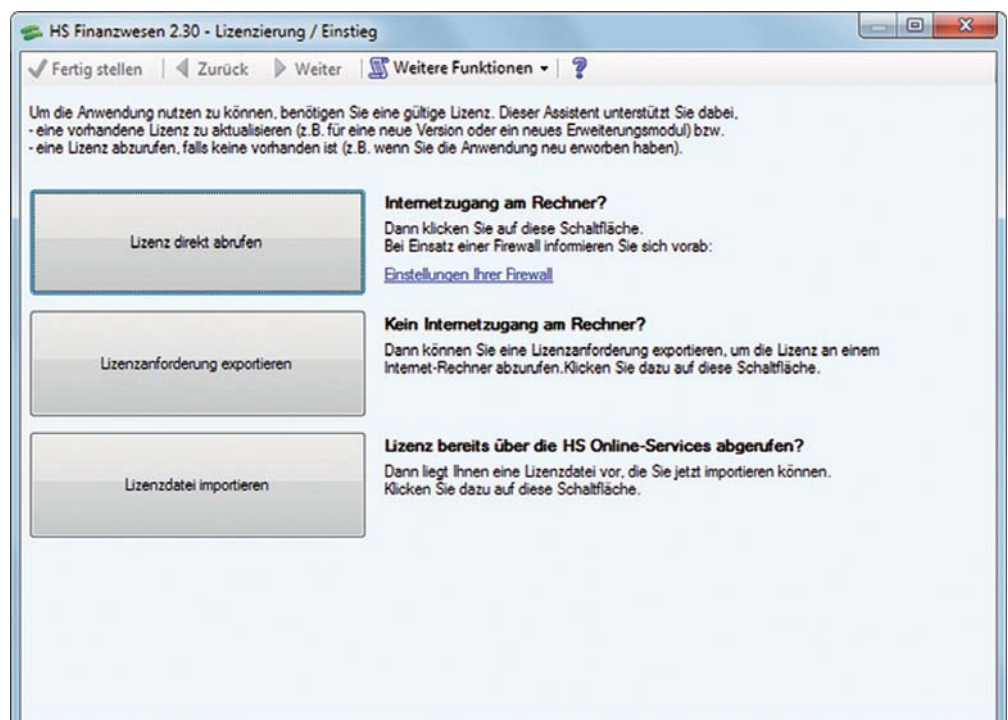
Für den notwendigen Überblick sorgt künftig das LizenzCenter. Hierbei handelt es sich um ein neues Arbeitsgebiet der HS Programme. Die Anwender werden dort sämtliche Lizenzinformationen zu ihren HS Lösungen einsehen können, wie zum Beispiel die Angaben zu den nutzbaren Modulen, zur Anzahl und Verwendung der Arbeitsplätze oder



Das neue Arbeitsgebiet „LizenzCenter“ bietet einen vollständigen Überblick über die Lizenzinformationen.

auch zur Reservierung von Lizenzen für einen bestimmten Zeitraum, etwa zur Nutzung durch Außendienstmitarbeiter. Des Weiteren lässt sich über das LizenzCenter der bereits erwähnte Programmassistent manuell starten, um beispielsweise die Lizenz nach dem Erwerb eines neuen Erweiterungsmoduls zu aktualisieren.

Nach derzeitiger Planung werden in diesem Jahr – beginnend im April – zunächst die Fibuprogramme und im September die Personalwirtschaftslösungen mit dem neuen Setup und Lizenzmanagement ausgeliefert. Die HS Auftragsbearbeitung und der HS Auftragsmanager werden dann im kommenden Jahr umgestellt. **==**



Sofern der Arbeitsplatzrechner keinen Internetzugang hat, kann die Lizenz auch über jeden anderen internetfähigen Rechner abgerufen und anschließend importiert werden.

ANWENDERBERICHT

Bei Licht betrachtet

Die Firma Arclite setzt ihre Kunden im In- und Ausland mit professionellen Beleuchtungssystemen ins rechte Licht. Auch in kaufmännischen Belangen favorisiert das mittelständische Unternehmen gute Ausleuchtung. Mit Hilfe betriebswirtschaftlicher Software von HS behalten die Lichtprofis hier den Durchblick.

Von der energieeffizienten Beleuchtungsanlage für eine Lagerhalle bis hin zur verkaufspsychologisch ausgerichteten Lichtlösung im Retailsegment: Der Full-Service-Dienstleister Arclite sieht sich mit seinem breiten Lampensortiment und einem Netzwerk aus Lichtplanern, Ladenbauern und Architekten für nahezu jede Kundenanforderung im Bereich Licht gerüstet. Sogar am Persischen Golf ist der mittelständische Betrieb aus dem schleswig-holsteinischen Bargteheide mittlerweile tätig. Neben mehreren Vertriebsbüros in Deutschland und Österreich hat das Unternehmen seit einiger Zeit auch eine Dependence in Dubai. Trotz der Osterweiterung in Richtung arabischer Raum und trotz

der gleichzeitigen Expansion in hiesigen Gefilden bleiben die Norddeutschen bodenständig. „Wir legen Wert auf ein strukturiertes, gesundes Wachstum“, sagt EDV-Leiter Sebastian Namyslik. Effiziente Arbeitsabläufe und betriebswirtschaftliche Transparenz seien zu jedem Zeitpunkt ein absolutes Muss.

Effiziente Auftragsbearbeitung als Dreh- und Angelpunkt

Um bei rund 2.000 Kunden und einem Sortiment von mehr als 4.500 Artikeln den Überblick zu behalten, setzt Arclite seit mehreren Jahren die Warenwirtschaftssoftware

HS Auftragsbearbeitung ein. „Wir nutzen die Lösung derzeit an 40 Arbeitsplätzen. An unserem Hauptsitz in Bargteheide ist die Software auf den Arbeitsplatzrechnern lokal installiert. Die Vertriebsbüros in Berlin, Köln und Nürnberg arbeiten dagegen über VPN (Virtual Private Network; deutsch: „virtuelles privates Netz“; d. Red.) auf unserem Terminalserver“, erläutert Sebastian Namyslik. Die HS Auftragsbearbeitung ist damit der Dreh- und Angelpunkt der internen Prozesse rund um den Verkauf und Einkauf. „In der Anwendung laufen die Daten zusammen“, sagt der EDV-Leiter. So steuert Arclite beispielsweise mit Hilfe des Erweiterungsmoduls Mehrlager von HS die Verwaltung seines 600 Quadratmeter großen Hochregallagers und weiterer externer Lagerflächen. Über Schnittstellen ist die HS Auftragsbearbeitung zudem mit der CRM-Lösung „combit Relationship Manager“ und der Versandsoftware des Logistikdienstleisters GLS verbunden. Darüber hinaus liest Arclite mit Hilfe der von HS erstellten Zusatzlösung „Preislisten-Import“ Microsoft-Excel-Preislisten von Kunden und Lieferanten automatisch in die Auftragsbearbeitung ein.

Anpassungsfähige und leicht bedienbare Softwarelösung

„Das gesamte System läuft stabil und fehlerfrei“, berichtet Sebastian Namyslik. Ein wichtiger Vorzug der Software sind seiner Meinung nach die umfangreichen Anpassungsmöglichkeiten: „Wir können zum Beispiel die mitgelieferten Druckvorlagen für jedes unserer Vertriebsbüros unkompliziert anpassen, wobei uns – dank des Erweiterungsmoduls Fremdsprachen/-währung – durch die Sprachauswahl viel Arbeit erspart wird.“ Auch in Sachen Bedienbarkeit kann die HS Auftragsbearbeitung punkten. „Selbst neue Mitarbeiter erlernen die grundlegenden Funktionen sehr schnell“, so der EDV-Leiter. Falls doch Fragen aufkommen, steht den Benutzern der Support von HS zur Verfügung. „Der Service ist kompetent und schnell“, sagt Namyslik. Auch bei der Umsetzung von Sonderwünschen, wie zum Beispiel der Berücksichtigung der WEEE-Abgabe für verschiedene Länder oder der Anpassung von Layouts, habe der Softwarehersteller das Unternehmen gut beraten und unterstützt. Entsprechend positiv fällt das Fazit des EDV-Leiters aus: „Wir sind mit unserer eingespielten Lösung zufrieden und sehen zurzeit keinen Änderungsbedarf.“ Einen kleinen Erweiterungswunsch hat der IT-Experte dann aber doch noch in petto: die Einrichtung einer EDIFACT-Schnittstelle. „Auch diesbezüglich werden wir sicherlich den Support von HS konsultieren“, sagt er. 

„Wir haben auf Basis der HS Auftragsbearbeitung ein stabil und fehlerfrei laufendes System implementiert, das optimal an unsere Anforderungen angepasst ist und sich durch leichte Bedienbarkeit auszeichnet.“

Sebastian Namyslik, Leitung EDV,
Arclite Lichtvertrieb GmbH



Zahlen und Fakten

Unternehmen:	Arclite Lichtvertrieb GmbH, 22941 Bargteheide, www.arclite.de
Gründung:	1992
Branche:	Beleuchtungsfachgroßhandel
Kunden:	ca. 2.000
Mitarbeiter:	50

HS Lösungen im Einsatz

HS Auftragsbearbeitung

mit den Modulen Bestellwesen, Fremdsprachen/-währung, Mehrlager

HS Finanzwesen

mit den Modulen Dokumentenmanagement-Anbindung, Kostenstellen-Kostenträger

Szenen aus den Ohnsorg-Inszenierungen der Komödien „Lögen hebbt junge Been“ und „Opa warrt verköfft“ (ganz unten).

ANWENDERBERICHT

Blick hinter die Kulissen

Das Ohnsorg-Theater ist eine Hamburger Institution: Seit 1902 unterhält es den Norden und seit Mitte der 1950er Jahre via Fernsehübertragungen sogar die gesamte Republik. Was auf der Bühne passiert, kann jeder sehen – den Betrieb hinter den Kulissen erahnen dagegen höchstens Branchenkenner. Denn die kaufmännische Seite eines Theaters stellt spezielle Anforderungen. Seit über 20 Jahren verlässt man sich beim Ohnsorg-Theater auf Software von HS.

„Mit dem HS Personalwesen lässt sich die Abrechnung für den gesamten Betrieb – die Künstler eingeschlossen – trotz der unterschiedlichen Modalitäten sehr effizient und übersichtlich erledigen.“

Dörte Theoboldt, Lohnbuchhaltung, Ohnsorg-Theater GmbH



Fragt man Menschen in Deutschland, was ihnen zu Hamburg einfällt, dann belegen der Hafen, die Reeperbahn, die Davidwache, der Michel und die Alster stets die vorderen Plätze. Kurz dahinter folgt aber bereits eine weitere Hamburger Institution: das Ohnsorg-Theater.

Bewegte Geschichte

Das Theater hat eine bewegte Geschichte hinter sich: Im August 1902 suchte Richard Ohnsorg über ein Zeitungsinserat Mitsstreiter für eine neue Theatergruppe. Zwei Monate später wurde die „Dramatische Gesellschaft“ gegründet. Im Jahr 1920 änderte Ohnsorg den Namen in „Niederdeutsche Bühne“. Damit verlieh er seiner Idee von einer professionellen Inszenierung plattdeutscher Stücke Ausdruck. Den heutigen Namen erhielt die Bühne erst 1947 nach dem Tod des Gründers. Anfang der 1950er Jahre war das Haus bereits in ganz Norddeutschland ein Begriff, mit Beginn der Fernsehübertragungen ab 1954 wurde es republikweit bekannt und schnell zum Fernsehprogramm. Erfolgsfördernd war dabei eine Entscheidung, die hausintern lange diskutiert worden war: Die Vorstellungen für die Fernsehaufnahmen wurden nicht in reinem Platt, sondern in „Missingsch“,



Fotos: Ohnsorg-Theater

einem stark norddeutsch geprägten Hochdeutsch, gespielt. Dadurch erschloss sich auch den Hessen, Schwaben und Bajuwaren das Hamburger Naturell – vermittelt von Schauspiellegenden wie Heidi Kabel, Henry Vahl, Edgar Bessen, Otto Lüthje und vielen anderen.

Bewegende Gegenwart

Mitte 2011 zog das Ohnsorg-Theater nach 75 Jahren von der alten Spielstätte in den Großen Bleichen in das neue Theater im Bieberhaus am Heidi-Kabel-Platz 1. Die neuen Räumlichkeiten bieten aktuelle Technik, ein zusätzliches Studiotheater, eine moderne Gastronomie und einen Zuschauerraum im großen Haus mit insgesamt 412 Plätzen. Wie sehr die Bühne die Menschen bewegt, unterstreichen die Zuschauererzählungen: Mehr als 170.000 Menschen besuchen die Vorstellungen pro Spielzeit – die rund 9.200 Abonnenten tun dies sogar regelmäßig. Laufend zieht es Gastschauspieler nach Hamburg, die gemeinsam mit ihren Kollegen aus der 13-köpfigen Stammbesetzung alle sechs Wochen eine neue Inszenierung auf die Bühne bringen.

Hinter den Kulissen

Um sein Mammutprogramm kontinuierlich zu bewältigen, beschäftigt das Ohnsorg-Theater vor und hinter den Kulissen rund 130 Mitarbeiter. Sie sorgen dafür, dass „aahns löppt wie geschmeert“ – von der Ton- und Lichttechnik über das Bühnenbild bis hin zur Garderobe und Theaterkasse. Wie in jedem anderen Unternehmen dieser Größenordnung sind jedoch auch im „Ohnsorg“ im Hintergrund kaufmännische Aufgaben zu erledigen; beispielsweise die Abrechnung der Schauspielergagen und die Verdienstabrechnung der Mitarbeiter. Verantwortlich dafür sind Marie-Luise Heuer (Finanz- und Lohnbuchhaltung) und Dörte Theoboldt (Lohnbuchhaltung). Die erfahrenen Expertinnen kennen sich mit der Abrechnung von Künstlern bestens aus. Ihr wichtigstes Arbeitsmittel ist das HS Personalwesen. Mit der Lohnsoftware verfügen sie über ein effizientes System, das alle Abrechnungsbesonderheiten berücksichtigt – und davon gibt es einige. „Die Mitglieder unseres festen Ensembles und ein Teil der Gastschauspieler erhalten Monatsgagen. Die übrigen Gastschauspieler werden pro Vorstellung bezahlt“, berichtet Dörte Theoboldt. Des Weiteren gebe es Zuschläge für doppelte Vorstellungen, Ruhegelder für den Ausgleich bei zeitlich eng aufeinander folgenden Vorstellungen am Abend und Proben am nächsten Morgen, Zuschläge bei den sogenannten Abstechern (Aufführungen außerhalb



„Die benötigten Zahlen für unseren unterjährigen Abschluss im Lohn stellt das HS Personalwesen schnell bereit.“

Marie-Luise Heuer, Finanz- und Lohnbuchhaltung, Ohnsorg-Theater GmbH

Hamburgs) und noch einiges mehr. „Auch bei der An- und Abmeldung der Schauspieler als Beschäftigte des Theaters heißt es aufpassen. Diese erfolgt nicht im Rhythmus der Kalendermonate, sondern richtet sich nach dem Spielplan der jeweiligen Stücke“, erläutert die Lohnbuchhalterin. Eine weitere Besonderheit sei die Zusatzversorgungskasse, an die Beiträge für alle künstlerisch Tätigen abgeführt werden müssen. Auch die Abrechnung der Voll- und Teilzeitkräfte sowie der geringfügig Beschäftigten in der zum Theater gehörenden Gastronomie ist Aufgabe von Dörte Theoboldt.

Marie-Luise Heuer nimmt sich neben der Finanzbuchhaltung, für die sie das HS Finanzwesen nutzt, der Abrechnung der Mitarbeiter beispielsweise in der Bühnentechnik an. Und auch diese Aufgabe hat es in sich: „Unseren festen Mitarbeitern zahlen wir in der Regel Monatsgehälter bzw. -löhne und Zuschläge für Überstunden, Nacht- sowie Sonn- und Feiertage“, so die Buchhalterin. Beide Expertinnen sind sich einig: Mit der flexiblen Software lasse sich die Abrechnung für den gesamten Betrieb – die Künstler eingeschlossen – trotz der unterschiedlichen Modalitäten sehr effizient und übersichtlich erledigen. Auch das abweichende Wirtschaftsjahr vom 1. August bis 31. Juli ist ihren Angaben zufolge kein Problem. „In der Finanzbuchhaltung ist das ja eine durchaus gängige Variante und wird vom HS Finanzwesen natürlich auch bestens unterstützt. Im Lohn ist ein unterjähriger Abschluss aber schon eine Besonderheit, doch das HS Personalwesen stellt uns die benötigten Zahlen für unseren unterjährigen Abschluss schnell bereit“, sagt Marie-Luise Heuer.

Auf die Frage, was in ihren Augen die Lösungen von HS auszeichnet, überlegt Dörte Theoboldt einen Moment. Dann sagt sie: „Na ja ... es läuft einfach. Und wenn es doch mal eine Frage gibt, dann gibt es ja die HS Profiline.“ 

Zahlen und Fakten

Unternehmen: Ohnsorg-Theater GmbH,
20099 Hamburg,
www.ohnsorg.de
Gründung: 1902
Branche: Theater
Kunden: ca. 9.200 Abonnenten,
ca. 170.000 Besucher pro Spielzeit
Mitarbeiter: 130

HS Lösungen im Einsatz

HS Personalwesen

auf 2 Arbeitsplätzen mit den Modulen Elektronisches Bescheinigungswesen, Mehrfirmenverarbeitung, Monats-DEÜV

HS Finanzwesen

mit den Modulen Berichte, Kostenstellen-Kostenträger

HS FINANZWESEN, HS FINANZBUCHHALTUNG

Neue Datenbank mit eigener Vorbesetzung anlegen

Sie wollen mit Ihrem HS Programm zur Finanzbuchhaltung für eine weitere Firma die Buchhaltung übernehmen und Ihren bisher verwendeten Kontenrahmen beibehalten? Dann legen Sie in folgenden Schritten eine neue Datenbank auf Basis einer Datensicherung der bereits existierenden Firmendatenbank an und bereinigen Sie anschließend die Bewegungsdaten.

1. Datensicherung der bereits vorhandenen Firmendatenbank erstellen

- Starten Sie das Dienstprogramm Datenbankmanager über [Start -> Alle Programme -> HS Finanzwesen](#) (bzw. [HS Finanzbuchhaltung](#)) -> [Dienstprogramme -> Datenbankmanager](#).
- Klicken Sie in der Symbolleiste auf die Schaltfläche „Datensicherung“ oder rufen Sie das Arbeitsgebiet über [Datei -> Datensicherung -> Erstellen](#) auf.
- Wählen Sie die Datenbank aus, aus der Sie den Kontenrahmen übernehmen wollen, und melden Sie sich als Benutzer an.
- Bevor Sie die Datensicherung starten, notieren Sie sich im Fenster „Datensicherung erstellen“ den Pfad der Sicherungsdatei (Laufwerk, Verzeichnis, Dateiname).

2. Neue Datenbank auf Basis der Datensicherung anlegen

- Klicken Sie in der Symbolleiste auf „Anlegen“ oder rufen Sie das Arbeitsgebiet über [Datei -> Datenbank -> Anlegen](#) auf.
- Nachdem Sie die Betriebsart (Einplatz/Mehrplatz) gewählt und den Dateinamen vergeben haben, wählen Sie im Feld „Daten übernehmen“ den Eintrag „Eigene Daten“.
- Im Fenster „Datei öffnen“ wählen Sie die zuvor notierte Sicherungsdatei aus.
- Die weiteren Schritte hängen von der Betriebsart der Datenbank ab: Katalogisierung der Datenbank, Angabe des Sicherungslaufwerks; nur für Mehrplatz-Datenbanken: Export der Katalogisierung und Anpassung des Datenbankserver-Dienstes.

3. Bewegungsdaten mit Hilfe eines Skriptes bereinigen

- Auf Ihrer Programm-CD finden Sie unter [Extras -> Skripte -> Eigene Vorbesetzung](#) zwei Skripte: hsfb1257.skr (bereinigt die Bewegungsdaten) und hsfb1258.skr (bereinigt die Bewegungsdaten und Personenkonten). Beachten Sie die Hinweise in der „Liesmich“-Datei.
- Kopieren Sie das gewünschte Skript auf den jeweiligen Rechner.
- Rufen Sie im Dienstprogramm Datenbankmanager das Arbeitsgebiet [Extras -> Skript ausführen](#) auf.
- Wählen Sie die neu angelegte Datenbank aus und melden Sie sich als Benutzer an.
- Wählen Sie das Skript aus und erstellen Sie die geforderte Datensicherung.
- Danach wird das Skript ausgeführt und Sie erhalten eine entsprechende Meldung.

Die Datenbank ist nun bereinigt. Beim ersten Öffnen über Ihr Fibuprogramm werden Sie dazu aufgefordert, das erste Wirtschaftsjahr auszuwählen. Passen Sie anschließend unter [Stammdaten -> Weitere Stammdaten -> Firma](#) noch die Firmendaten an.

Mehrplatz-Datenbank? Um die Datenbank an Ihrem Arbeitsplatz öffnen zu können, müssen Sie zuvor in der Anwendung unter [Datei -> Katalogisierung -> Importieren](#) die Katalogisierung importieren.

Geringfügige Beschäftigung abrechnen

Zum 1. Januar 2013 sind die neuen Regelungen für sogenannte Minijobber in Kraft getreten. Für Neuverträge, die seit 1. Januar 2013 abgeschlossen werden, gilt damit: Geringfügig Beschäftigte dürfen nun bis zu 450 Euro monatlich verdienen, sind jedoch rentenversicherungspflichtig. Die Schlüsselung in den SV-Stammdaten des Mitarbeiters lautet somit: Personengruppe 109, Beitragspflicht 6100. Eine Ausnahme hiervon sind geringfügig Beschäftigte, die bereits eine Vollrente wegen Alters oder eine Beamtenversorgung wegen Erreichens einer Altersgrenze beziehen. Sie sind folgendermaßen zu schlüsseln: Personengruppe 109, Beitragspflicht 6500.

Auf Wunsch kann der Mitarbeiter sich von der Rentenversicherungspflicht befreien lassen. Dazu bedarf es eines vom Arbeitnehmer unterschriebenen schriftlichen Antrags. Ein Formblatt kann von der Internetseite der Minijob-Zentrale heruntergeladen werden (www.minijob-zentrale.de). Dieser Antrag ist nicht an die Minijob-Zentrale weiterzuleiten, sondern vom Arbeitgeber in den Entgeltunterlagen aufzubewahren. Einen von der RV-Pflicht befreiten Mitarbeiter schlüsseln Sie mit „Personengruppe 109“ und „Beitragspflicht 6500“.

Mitarbeiter, die bereits vor dem 31. Dezember 2012 geringfügig beschäftigt waren und auch jetzt nicht

mehr als 400 Euro verdienen, werden im Rahmen einer Übergangsfrist bis 2014 weiterhin mit „Personengruppe 109“ und „Beitragspflicht 6500“ geschlüsselt. Erhöht sich das Entgelt auf bis zu 450 Euro, wird der Mitarbeiter rentenversicherungspflichtig für die gesamte Entgelthöhe. Der Schlüssel lautet dann: Personengruppe 109, Beitragspflicht 6100. Auch hier hat der Mitarbeiter die Möglichkeit, sich von der Rentenversicherungspflicht befreien zu lassen. In diesem Fall ist mit „Personengruppe 109“ und „Beitragspflicht 6500“ zu schlüsseln.

Bei Fragen können Sie sich unter der kostenlosen Servicetelefonnummer 0800 6464562 an die Minijob-Zentrale wenden.

HS AUFTRAGSBEARBEITUNG, HS AUFTRAGSMANAGER

SEPA-Lastschriftverfahren nutzen



Mit der SEPA-Lastschrift steht Ihnen ein europaweit nutzbares Instrument für Ihren Zahlungsverkehr via Lastschrift zur Verfügung. Die HS Auftragsbearbeitung und der HS Auftragsmanager ermöglichen Ihnen die Nutzung sowohl der SEPA-Basislastschrift (SEPA Direct Debit) als auch der SEPA-Firmenlastschrift (SEPA Direct Debit B2B). Die Firmenlastschrift bietet insbesondere den Vorteil kürzerer Fristen. Zudem besteht kein Widerspruchsrecht.

Bevor Sie das SEPA-Lastschriftverfahren mit Ihrem HS Programm zur Auftragsbearbeitung nutzen können, sind die Voraussetzungen für die Übergabe der erforderlichen Kennzeichen an Ihr HS Programm zur Finanzbuchhaltung zu schaffen:

- Stellen Sie hierzu im Arbeitsgebiet **Firma** -> **Datenaustausch** -> **Art** den Datenaustausch „per Exportdatei“ ein.
- Aktivieren Sie dann unter **Datenaustausch** -> **Umfang** zuerst das Kontrollkästchen „Offene-Posten-Kennzeichen“ und anschließend das Kontrollkästchen „SEPA-Lastschrift“.
- Des Weiteren benötigen Sie die dafür vorgesehenen Kennzeichen im Arbeitsgebiet **Kunde**; zum Beispiel,

ob es sich um eine Basis- oder eine Firmenlastschrift handeln soll. Diese Angaben werden zusammen mit den OP-Kennzeichen im Zuge des Belegabschlusses an Ihr HS Programm zur Finanzbuchhaltung übergeben.

Wichtiger Hinweis: Falls Sie die Kennzeichen im HS Finanzwesen bzw. in der HS Finanzbuchhaltung bereits nutzen, empfehlen wir Ihnen zunächst einen Erstabgleich zwischen Ihrer HS Auftragsbearbeitung (bzw. Ihrem HS Auftragsmanager) und der eingesetzten Fibuanwendung. Anderenfalls überschreiben Sie die bereits vorhandenen Kennzeichen möglicherweise ungewollt. Der Erstabgleich ist ab Programmstand 03/00 der Version 2.20 Ihres HS Programms zur Finanzbuchhaltung möglich. Der Erstabgleich entfällt, wenn Sie die Kennzeichen bislang nicht nutzen. In diesem Fall aktivieren Sie für den gewünschten Kunden auf der Registerkarte **Bezeichnung** -> **Bank** das Kontrollkästchen „Lastschrift erlaubt“ und legen die Details des Lastschriftverfahrens fest.



Aktuelle Seminartermine

HS Auftragsbearbeitung, HS Auftragsmanager

<i>Seminar Einsteiger PLUS (EW1000)</i>		<i>Seminar Fortgeschrittene PLUS (FW1000)</i>		<i>Seminar Einsteiger PLUS Beleggestaltung (EW10BG)</i>	
Hamburg	29.05.2013	Hamburg	30.05.2013	Hamburg	31.05.2013

HS Finanzwesen, HS Finanzbuchhaltung

<i>Seminar Einsteiger PLUS (EW2000)</i>		<i>Seminar Fortgeschrittene PLUS (FW2000)</i>			
Berlin	23.04.2013	Berlin	21.03.2013	Stuttgart	14.03.2013
Frankfurt a.M.	19.06.2013	Berlin	24.04.2013	Stuttgart	20.06.2013
Hamburg	19.03.2013	Frankfurt a.M.	21.03.2013	Weimar	20.03.2013
Hamburg	22.05.2013	Frankfurt a.M.	20.06.2013		
Krefeld	19.03.2013	Hamburg	20.03.2013		
Krefeld	16.05.2013	Hamburg	23.05.2013		
München	18.04.2013	Krefeld	20.03.2013		
Stuttgart	13.03.2013	Krefeld	17.05.2013		
Stuttgart	19.06.2013	München	19.04.2013		

Seminar Einsteiger PLUS für das Erweiterungsmodul Berichte (EW20EB)

Frankfurt a.M.	21.06.2013	Hamburg	24.05.2013	Stuttgart	21.06.2013
Hamburg	21.03.2013	Stuttgart	15.03.2013		

Seminar Einsteiger PLUS für das Erweiterungsmodul E-Bilanz (EW20BZ)

Berlin	25.04.2013	Hamburg	18.04.2013	München	26.04.2013
Frankfurt a.M.	24.04.2013	Krefeld	23.04.2013	Stuttgart	25.04.2013

HS Personalwesen, HS Personalabrechnung

<i>Seminar Einsteiger PLUS (EW3000)</i>		<i>Seminar Fortgeschrittene PLUS (FW3000)</i>		<i>Seminar Einsteiger Abfragen (EW30AF)</i>	
Frankfurt a.M.	14.05.2013	Frankfurt a.M.	15.05.2013	Frankfurt a.M.	18.06.2013
Hamburg	12.03.2013	Hamburg	13.03.2013	Hamburg	14.03.2013
Hamburg	14.05.2013	Hamburg	15.05.2013	Hamburg	16.05.2013
Krefeld	14.05.2013	Krefeld	15.05.2013	Stuttgart	18.06.2013
München	16.04.2013	München	17.04.2013		
Stuttgart	16.05.2013	Stuttgart	17.05.2013		
Weimar	16.04.2013	Weimar	17.04.2013		

Zeiten und Preise

(soweit nicht anders angegeben)

Einsteiger- und Fortgeschrittenenseminare

10–17 Uhr

395 Euro (zzgl. MwSt.) pro Teilnehmer

Info-Veranstaltungen

10–13 Uhr, 14–17 Uhr

95 Euro (zzgl. MwSt.) pro Teilnehmer

Anmeldung

www.hamburger-software.de/seminartermine

www.hamburger-software.de/infoveranstaltungen

Weitere Informationen

www.hamburger-software.de/seminare

Beratung

Senden Sie eine e-mail mit Ihrer

HS Kundennummer an:

schulung@hamburger-software.de

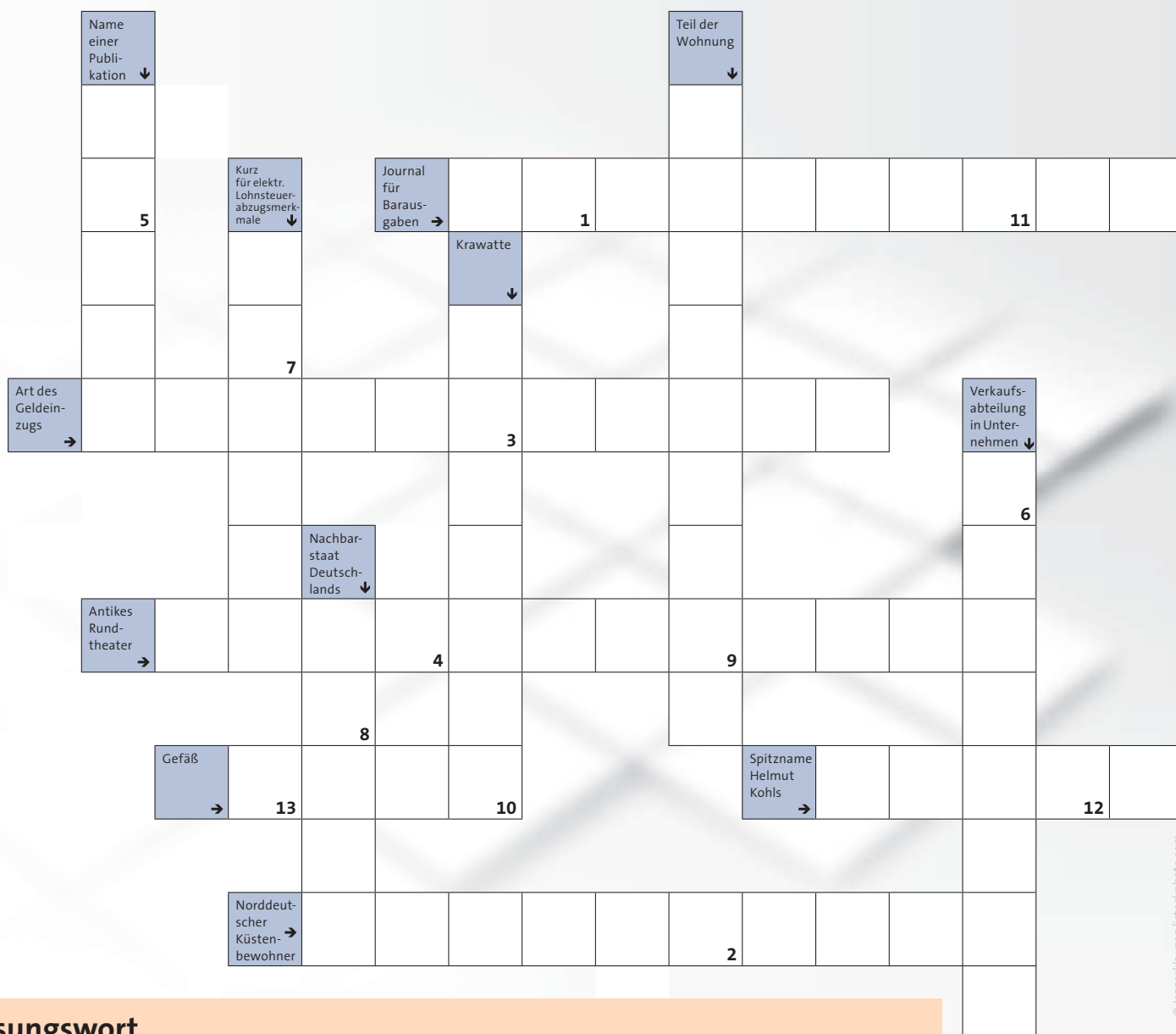
Miträtseln und gewinnen

Ein 500.000-€-Jahreslos der ZDF-Fernsehlotterie der Aktion Mensch können Sie gewinnen, wenn Sie HS das korrekte Lösungswort aus diesem Rätsel entweder per Post oder per e-mail an gewinnspiel@hamburger-software.de unter Angabe Ihrer Anschrift zusenden (Stichwort „Aktion Mensch“). Die Gewinner werden von HS ausgelost und schriftlich benachrichtigt.

Einsendeschluss ist der **30. April 2013**. Umtausch und Rechtsweg sind ausgeschlossen.



10x 1
Jahreslos



Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

Auflösung: Das Lösungswort des Rätsels in Heft 4/2012 lautet Cockpit.

HS dankt allen Teilnehmern und wünscht den Gewinnern viel Glück mit ihrem Jahreslos.



RÜCKBLICK RALLYE DAKAR 2013

HS RallyeTeam zeigt beim Wüstenabenteuer seine beste Leistung

Zuverlässige Technik, routinierte Fahrer und eine engagierte Teamleistung – so lautete das Erfolgsrezept des HS RallyeTeams bei der diesjährigen Dakar. Matthias Kahle und Dr. Thomas M. Schünemann beeindruckten trotz starker Rivalen mit Gesamtrang 13. Auf 8.500 Kilometern mussten sie nur viermal zur Sandschaufel und zweimal zum Wagenheber greifen. Die Chronik einer Erfolgsgeschichte.

Von Sebastian Klein

Die Spannung im Vorfeld der Rallye Dakar war selten so groß wie vor der 35. Ausgabe des Wüstenklassikers. Der Hauptgrund dafür lag in einem extrem starken Teilnehmerfeld. Die im vergangenen Jahr siegreiche X-Raid-Mannschaft rückte mit sieben Fahrzeugen an. Von den Toyota-Hilux-Pick-ups – im Premierenjahr 2012 schon Dritte – waren gar acht Exemplare am Start. Dazu gesellten sich Robby Gordon im Hummer H3 sowie Nasser Al-Attiyah, Carlos Sainz und Guerlain Chicherit in zweiradgetriebenen Buggys. Letztere profitierten von einer Änderung im Reglement, die den in

den vergangenen Jahren chancenlosen Buggys zu einem deutlichen Leistungsplus verhalf. „Die Konkurrenz an der Spitze ist dichter als je zuvor“, stellte Matthias Kahle, Fahrer des HS RallyeTeams, schon vor dem Start fest. „Wir sind eines von 20 Teams, die um eine Top-Ten-Platzierung kämpfen.“ Nach der erfolgreichen Premiere bei der Silk Way Rallye, wo Kahle und sein Navigator Dr. Thomas M. Schünemann bis zum Schlusstag in Reichweite des Podiums lagen und letztlich Siebte wurden, vertraute das HS RallyeTeam erneut auf den Allradprototypen SAM 30D CC.

Großer Jubel nach 8.574 Kilometern: Das HS RallyeTeam hat zum vierten Mal in fünf Jahren die Dakar bezwungen.



Da braut sich was zusammen: Kurze Zeit später musste diese Etappe wegen überschwemmter Pisten abgebrochen werden.

Aufholjagd nach eher ruhigem Beginn

An den ersten beiden Tagen ließen es Kahle und Schünemann in den Dünen Perus bewusst ruhig angehen. Die Deutschen hatten bis dahin kaum Erfahrung mit einem Allradler im weichen Wüstensand gesammelt und wollten sich langsam an den Grenzbereich herantasten, ohne große Risiken einzugehen. Doch das eingespielte Duo, das seit 2004 gemeinsam im Cockpit sitzt, lernte schnell. So blieben sie auf der zweiten Etappe zwar noch dreimal stecken, hatten danach aber den richtigen Dreh raus und stürmten in der Gesamtwertung regelrecht nach vorn: Innerhalb von zwei Tagen kletterte der SAM vom 34. auf den 17. Gesamtrang. Leider beklagte das HS RallyeTeam in dieser Phase auch den Ausfall des teameigenen „Fast Assistance“-Racetrucks von Mathias Behringer, Hugo Kupper und Michael Karg durch einen Motorschaden.

Höhenflug in den Anden

Trotz dieses Rückschlags steigerten sich Kahle/Schünemann von Etappe zu Etappe und schraubten ihre persönliche Tagesbestmarke immer weiter nach oben. In der Höhenluft der Anden – die siebte Etappe wurde komplett auf 3.400 bis 3.900 Metern über dem Meeresspiegel ausgetragen – setzten die Deutschen zum Höhenflug an und wurden Zwölfte in der Tageswertung. Nach dem Ruhetag im argentinischen San Miguel de Tucumán gelang dem Team sogar der Sprung in die Top Ten. Auf den kurvenreichen Schotterpisten rund um Córdoba konnten Kahle und Kopilot Schünemann ihre langjährige Rallyeerfahrung ausspielen und in zwei neunte Plätze ummünzen.

Zuverlässige Technik – launisches Wetter

Gleichzeitig überzeugte der SAM 30D CC bei seiner ersten Dakar-Teilnahme durch eine beeindruckende Zuverlässigkeit. Während der 8.574 Kilometer langen Reise durch Peru, Argentinien und Chile hatte der 300 PS starke Allradler

lediglich kleinere Probleme wie einen gebrochenen Querlenker, einen Riss im Ladeluftkühler, eine aufgesprungene Tür und zwei Reifenschäden. Für die größten Schrecksekunden während der zweiwöchigen Wüstenrallye sorgte das launische Wetter: Am achten Tag fuhren Kahle/Schünemann durch ein ausgetrocknetes Flussbett, als plötzlich eine Flutwelle auf sie zurollte – verursacht durch starke Regenfälle in den Anden. Wegen ähnlicher Bedingungen musste auch die zehnte Etappe vorzeitig gestoppt werden.

Beste deutsche Fahrerpaarung

Das HS RallyeTeam ließ sich von diesen Widrigkeiten nicht beeindrucken. Kahle/Schünemann zeigten in der zweiten Rallyehälfte weiterhin eine fehlerfreie und souveräne Leistung und blieben nur noch einmal im Sand stecken. Im Ziel fiel der Abstand der besten Deutschen auf die Spitze so gering aus wie nie zuvor bei der härtesten Rallye der Welt. Mit dem Rückstand von 05:33:33 Stunden wäre das Team in den vergangenen Jahren immer in den Top Ten gelandet, in einem äußerst stark besetzten Feld liefen Kahle/Schünemann letztlich auf Gesamtrang 13 in Santiago de Chile ein. „Wir haben uns auf über 8.000 Kilometern fast keine Fehler erlaubt und einige herausragende Etappen zurückgelegt“, strahlte Navigator Schünemann im Ziel. „Jeder von uns hat in den vergangenen zwei Wochen wirklich alles gegeben, um ein möglichst gutes Ergebnis einzufahren. Der 13. Platz ist in Anbetracht der starken Konkurrenz sehr hoch einzustufen.“



Staubgetränkt, schweißgebadet und trotzdem mit einem Lächeln auf den Lippen: Kahle/Schünemann im Etappenziel.

Tag der offenen Tür oder ein neuer Spoiler? Kahle/Schünemann ließen sich von einer offenen Heckklappe nicht aufhalten.



HS RALLYTEAM: RACETRUCK

Schwergewicht für die Wüste

Matthias Kahle und Dr. Thomas M. Schünemann waren bereits zur Silk Way Rallye in einen Prototypen umgestiegen, zur Rallye Dakar 2013 legte das HS RallyeTeam noch einmal nach: Lkw-Pilot Mathias Behringer startete bei der härtesten Rallye der Welt in einem komplett neuen Offroadtruck. Das hs magazin stellt das Wüstenschiff vor und blickt auf die Premierenfahrt zurück.

Von Sebastian Klein



Endlose Weiten statt verstopfte Autobahnen: Von einem „normalen“ Lkw sind beim HS Racetruck nur noch Unterbau und Bremsen übrig.

18,3 Liter Hubraum, 10 Zylinder, 16 Gänge, 780 PS und 3.500 Newtonmeter Drehmoment bei einem Gewicht von „nur“ 9 Tonnen – die Eckdaten des Maurer-MAN von Mathias Behringer sind beeindruckend. Der Offroadprototyp basiert auf dem MAN KAT SX. Mit dem Lastentier, das sich sonst auf deutschen Autobahnen höchstens Elefantenrennen liefert, hat der neue Truck des HS RallyeTeams, abgesehen von Unterbau und Bremsen, aber nicht viel gemeinsam. Konstrukteur Toni Maurer hat den MAN im schwäbischen Türkheim speziell für Wüsteneinsätze wie die bei der Rallye Dakar präpariert. Ein Motorsportfahrwerk mit 30 Zentimeter Federweg und 50 Zentimeter Bodfreiheit bietet beste Voraussetzungen dafür, dass Mathias Behringer und seine beiden Kopiloten Hugo Kupper und Michael Karg jedes noch so unwirtliche Gelände durchqueren können. Mit dem bärenstarken V10-Dieselmotor, in Kombination mit Allradantrieb, einer Sintermetallkupplung und einer

Reifendruckregelanlage, stellen selbst die steilen Dünenkämme in den Wüsten Perus und Chiles kein Problem dar.

Neuer Racetruck macht Aufstieg in die Prototypenklasse perfekt

Für das HS RallyeTeam war der Wechsel von einem seriennahen Lkw (Klasse T4.1) zu einem reinrassigen Prototypen (Klasse T4.2) ein logischer Schritt, nachdem Matthias Kahle und Thomas M. Schünemann im vergangenen Jahr bereits zur Silk Way Rallye in einen Prototypen umgestiegen waren. „Mit dem Racetruck ist der Aufstieg in die Prototypenklasse für das HS RallyeTeam perfekt“, sagt Navigator Schünemann. „Mit dem SAM fahren wir bei der Dakar in der ersten Liga mit. Deshalb ist es sinnvoll, wenn auch unser ‚Fast Assistance‘-Racetruck auf erstklassiges Material vertrauen kann. Wenn wir auf einer Prüfung technische Probleme hatten, hat uns Mathias Behringer immer exzellent geholfen. Außerdem hat er selbst einige hervorragende Ergebnisse eingefahren.“



Das Wüstenabenteuer beginnt am Strand: Der Maurer-MAN beim Start an der Playa Magdalena in Lima.

Technikpech nach Aufholjagd bei der Dakar 2013

Das Abenteuer Dakar begann für Behringer/Kupper/Karg und den brandneuen Maurer-MAN zwar mit einem Schaden am Turbolader auf der kurzen ersten Etappe, doch danach begeisterte das deutsch-niederländische Trio: Am zweiten Tag zog es auf 240 Kilometern an 96 Fahrzeugen vorbei, auf der dritten Etappe landete die Crew auf dem zwölften Platz von

Gemeinsam aufgestiegen:
Dr. Thomas M. Schünemann, Navigator
im Auto, sowie Racetruck-Pilot Mathias
Behringer.



Pechvögel: Michael Karg, Hugo Kupper und
Mathias Behringer (v.l.) mussten nach vier Tagen
wegen eines Motorschadens aufgeben.



75 gestarteten Lkws. Einen Tag später
waren Behringer und Co. sogar noch
besser unterwegs. Sie lagen in der
Zwischenwertung innerhalb der Top
Ten, als ein irreparabler Schaden am
Motor für das vorzeitige Aus sorgte.

Eine gebrochene Lüfterradwelle
führte dazu, dass das MAN-Triebwerk
permanent überhitzte. „Der frühe Aus-
fall war für uns natürlich sehr bitter“,

erklärt Behringer. „Der neue Lkw ist in
puncto Leistung, Gewicht und Hand-
ling um mindestens eine Klasse besser
als der bisherige Racetruck. An den
ersten Tagen der Rallye Dakar haben
wir trotz einiger kleinerer Probleme
sehr gute Zeiten erzielt, wobei wir noch
nicht das ganze Potenzial unseres neu-
en Prototypentrucks zeigen konnten.
Jetzt werden wir den Schaden genau

analysieren und dafür sorgen, dass wir
bei der nächsten Rallye bis zum Ende
dabei sind – auch um unserer Rolle
als Notfallhelfer gerecht werden zu kön-
nen, falls am Auto von Matthias Kahle
und Thomas Schünemann irgendwel-
che Probleme auftreten sollten.“

Impressum

Herausgeber:

HS – Hamburger Software GmbH & Co. KG
Überseering 29
22297 Hamburg

Telefon: (040) 632 97-333

Telefax: (040) 632 97-111

e-mail: info@hamburger-software.de

Internet: www.hamburger-software.de

V.i.S.d.P.: Johannes Tenge

Redaktion: Johannes Tenge

Mitarbeit: André Bökensmidt, Andrea Haudel,
Bianca Wegner, Christian Frick, Christian Seifert,
Daniel Krekeler, Gunda Behrens, Janett Krützfeldt,
Matthias Stronk, Sebastian Klein, Steffi Feldmann

Grafik, Layout: FAKTOR 3 AG,

Kattunbleiche 35, 22041 Hamburg

Druck: Lehmann

Offsetdruck GmbH, Gutenbergring 39,
22848 Norderstedt

Hinweis: Der Herausgeber behält sich vor, alle
im hs magazin beschriebenen Produktspezifika-
tionen jederzeit zu ändern, und haftet nicht für
die Vollständigkeit und Richtigkeit in Form und
Inhalt. Genannte Marken und eingetragene
Warenzeichen anderer Unternehmen/Hersteller
werden anerkannt.

Titelfoto: © wrangler/Shutterstock.com und © www.meister/
Fotolia.com (Taste), Rückseitenfoto: © cirquedesprit/Fotolia.com,
Foto Editorial: Liebenow

Das Vorletzte

Neulich in der Buchhaltung ...



Eine gute E-Bilanz-Lösung führt zum Finanzamt – nicht in die Irre.



Neue Dokumentenmanagementlösung zur HS Auftragsbearbeitung

Eine für alle

Schnell auf Kundenanforderungen reagieren und jederzeit den Überblick behalten: Mit der neuen Dokumentenmanagementlösung zur HS Auftragsbearbeitung spielen Sie Ihre Stärken künftig noch besser aus. Das Modul ermöglicht es Ihnen, alle Dokumente rund um Ihre Auftragsbearbeitung komfortabel zu verschlagworten und in sämtlichen Dateiformaten zu archivieren. Über die HS Auftragsbearbeitung stehen Ihnen alle wichtigen Informationen im Nu wieder zur Verfügung, zum Beispiel Belege, Eingangsrechnungen oder Artikelinformationen Ihrer Lieferanten. Informieren Sie sich jetzt unter www.hamburger-software.de/ab-archiv.

**Die Dokumentenmanagementlösung zur HS Auftragsbearbeitung:
flexibel, leicht bedienbar und übersichtlich.**

 Hamburger Software

HS – Hamburger Software GmbH & Co. KG
Telefon: (040) 632 97-333
e-mail: info@hamburger-software.de
Internet: www.hamburger-software.de